Gesellen-Verein
Bocholt.
atronsfest.)
ag, den 9. April,
rgens 8 Uhr:
einschaftliche
terkommunion
St. Georg.
nittags 2 Uhr:
agungsandacht.
8 Uhr (Versammlung
n Kegelsaal):
ortrag.
te der neuen Mit-
glieder.
lle jungen Handwerker
ren, welche Mitglieder
llen, mögen sich abends
Kegelsaal melden.
Der Präses.
Gesellenverein
Rhede.
g. den 9. April,
bds 1/2 9 Uhr:
ammlung
der u. Ehrenmitglieder.
g des neuen Präses,
Kaplans Wähning.
Der Vorstand.
zbündnis,
V. a. K.,
ruppe Rhede.
g. den 9. April,
gens 1/2 7 Uhr:
einschaftliche
erkommunion.
e Teilnahme erwartet
Der Vorstand.

uhtverein Borken.
der folgenden Woche
Kleie zu verteilen.
er unseres Vereins,
n zu haben wünschen,
bis Montag beim
Kloppenborg oder
er Schmitt melden.
Der Vorstand.
eyer's
ersations-
exikon,
896), wie neu, billig
unter Nr. 300 an
stelle d. Ztg
l. B'wstoffe
kauft gegen Casse
h. Berlin SW. 68.
ndl. möbl.
mmer
kaffee billig zu ver-
n der Geschäftsstelle
nge Karre
o eine Sturzkarre,
braucht, ferner eine
Baum-mühle
eseld, Krechting.
me Kriegerfrau
rauchtes
rbettchen
der Geschäftsstelle.
rkarren
bkarren
erkaufe.
Robert,
lhelmstraße 27.
5000 Pfund
bäc- und
ustrie-
kartoffeln
e eichene
entreiser
ausen
Vengefordt,
ingden.

Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dinaden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 2.10, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.52. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 27 (Fernsprecher Nr. Rhede, J. G. Hams. Nr. Wilhelm Wolfing.

45. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Annahmeschluß: — 4 Uhr nachmittags. —

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 83 — Samstag, 8. April 1916. — Nr. 83

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

Ein deutscher Erfolg gegen kanadische Truppen bei St. Eloi. — Ein französischer Mißerfolg in den Argonnen. — Mißglückte französische Angriffsversuche bei Verdun. — Mehrere wichtige Erfolge der Oesterreicher im Küstenlande und in Tirol.

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. April. (Eig. Drahtbericht.) Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs an den Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Mein lieber Feldmarschall!

Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garde-Regiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorstechendem Erfolg bei der Schulung und Führung der Truppen zu verwerten gewußt. Insbesondere erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spitze des 4. Armeekorps. Der Geist, dessen Festigung Sie sich zur Aufgabe gestellt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihrer unermüdlichen Arbeit war es beschieden, der schwersten und größten Aufgabe, die einem Heerführer im Felde gestellt werden kann, mit beispiellosem Erfolge gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit mächtigen Schlägen aus der Grenzmark vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, im siegreichen Vordringen Ihrer Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und seinen folgenden starken Anstürmen stand gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an.

Ich aber weiß mich eins mit der Armee und dem gesamten Vaterlande, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit Meinen wärmsten Glückwünschen auch den Dank des Vaterlandes übermittle. Als Zeichen Meines kaiserlichen Dankes verleihe Ich Ihnen mein Bildnis in Oel, das Ihnen heute zugehen wird.

(gez.) Wilhelm I. R.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,

7. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampfe in den Besitz der englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten Trichterstellungen südlich von St. Eloi.

In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen nördlich des Four de Paris Kämpfe an. Der unter Einsatz eines Flammenwerfers vorgedrungene Feind wurde schnell wieder zurückgeworfen.

Mehrfache nächtliche Angriffsversuche gegen unsere Waldstellungen hart nordöstlich von Avocourt kamen über die ersten Ansätze oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus.

Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand befindlichen Anlagen im Caillette-Walde nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserem Artilleriefeuer wirkungsvoll gefaßt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Südlich des Narocz-Sees wurden örtliche russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 7. April. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 7. April mittags:

Russischer Kriegsschauplatz
und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unterhielt der Feind gestern nachmittag ein lebhaftes Artilleriefeuer, das gegen den Tolmeiner Brückenkopf auch nachts anhielt. Der Nordteil der Stadt Görz wurde wieder aus schweren Kalibern beschossen. Ueber Adelsberg kreuzten zwei italienische Flieger, von denen einige Bomben abgeworfen wurden. Im Tiroler Grenzgebiet kam es an mehreren Stellen zu kleineren Kämpfen. Am Rauchkofel-Rücken, nördlich des Monte Cristallo, gelang es einer feindlichen Abteilung in den letzten Tagen, sich auf einem Sattel festzusetzen. Heute Nacht säuberten unsere Truppen diesen vom Feind, nahmen 122 Italiener gefangen, darunter 2 Offiziere, und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Nördlich des Suganatales griffen stärkere italienische Kräfte unsere Stellungen bei St. Oswald an. Der Feind wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Dasselbe Schicksal hatten feindliche Angriffsversuche im Ledrotal-Abschnitt. Nördlich des Tonale-Passes wurden einige vorgeschobene Gräben der Italiener heute nacht durch Minen zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

West.

Wie unbequem unsere Erfolge westlich der Maas bei Annäherung an den Fortgürtel der Festung Verdun wurden, bewiesen die Franzosen durch nach starker Feuervorbereitung unternommene Angriffe behufs Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avocourt. In der Südostecke des Waldes kam es nachts zu erbitterten Nahkämpfen, bis die Gegner auch dort weichen mußten. Unterdessen dauerte der Artilleriekampf auf beiden Maasufern mit gleicher Heftigkeit fort. Wir erinnern uns, wie es den Unseren noch nicht gelungen war, sich des Dorfes Malancourt nach Erstürmung der nördlich desselben befindlichen feindlichen Stellungen zu bemächtigen. Nunmehr gelang es, dieses Dorf vollständig zu besetzen und überdies die beiderseits an dasselbe anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm zu nehmen. Hiermit ist die Verbindung mit Bethincourt und Avocourt innerhalb des Halbkreises westlich der Maas um Verdun lückenlos hergestellt. Währenddessen war die Lage auf dem Ostufer im allgemeinen unverändert; nur an den französischen Gräben südlich der eroberten Feste Douaumont kam es zu kurzen Nahkämpfen. Unsere Gefechtsleitung schritt methodisch Schritt um Schritt unter Schonung der Feldgrauen weiter. Oestlich der Maas setzten sich unsere Truppen in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des bereits in Besitz genommenen Dorfes Vaux. Ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Gegenstoß der Franzosen scheiterte in unserem Maschinengewehrfeuer und in dem Sperrfeuer der Artillerie. Die Franzosen ließen 11 Offiziere, 720 Mann und 5 Maschinengewehre bei diesen Aktionen in unserer Hand zurück. Aber auch auf dem westlichen Ufer der Maas schritten wir vorwärts. Die französischen Gräben nordöstlich von Haucourt wurden in einer Ausdehnung von 1000 Meter vom Feinde gesäubert. Nunmehr sind alle Stellungen des Feindes links der Maas nördlich des Forgesbaches zwischen Haucourt und Bethincourt in unserem Besitz. Auch das Dorf Haucourt selbst und ein stark ausgebauter französischer Stützpunkt östlich davon. Diese feindlichen Stellungen wurden von unserer Infanterie erstürmt, wobei der Feind schwere, blutige Verluste erlitt und wir 11 Offiziere sowie 531 Mann an Gefangenen nahmen. Auf dem östlichen Maasufer nahmen die Unseren weiter in der Gegend der Feste Douaumont südwestlich und westlich dieser Feste nach erbittertem Kampfe starke französische Verteidigungsanlagen im Sturm. Sämtliche feindlichen Rückeroberungsversuche wurden abgewiesen. Bei dieser Gelegenheit fielen 19 Offiziere, 745 Mann als Gefangene in unsere Hände; an Beute wurden 8 Maschinengewehre eingebracht.

Immer wieder erneuern die Franzosen ihre ergebnislosen Angriffe sowohl auf dem westlichen wie auf dem östlichen Maasufer. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung einer Mühle nordöstlich von Haucourt. Rechts der Maas brachen die wiederholten gegnerischen Versuche, uns das gewonnene Gelände in der Gegend der Feste Douaumont und im Caillette-Walde streitig zu machen, blutig zusammen.

An Kämpfen außerhalb des Umkreises von Verdun sind nachstehende zu bemerken. In der Gegend von Lihons (an der Bahnstrecke Amiens—Ham) brachte uns ein kleiner Vorstoß in die französischen Stellungen einen Hauptmann und 57 Mann als Gefangene ein. Bei Fay, südlich der Somme und südwestlich von Peronne, kam ein feindlicher Angriff bereits in unserem Artilleriefeuer zum Stehen. Bei St. Eloi (südlich von Ypern) mißlang zunächst ein englischer Handgranatenangriff. Aber das Kriegsglück ist launisch; kurz darauf gelang es den Engländern, sich ebendaselbst in den Besitz eines ihnen früher abgenommenen Sprengtrichters zu setzen. Rege Artillerietätigkeit entwickelte sich beiderseits nordwestlich von Roye (südlich der Somme) und in den Argonnen. Unsere Artillerie nahm feindliche Stellungen an der Aisnefront unter wirksames Feuer. Lebhafte Minenkämpfe spielten sich in Nordfrankreich zwischen La Bassee [illegible]ville (nördlich von Arras) ab.

Ost.

Im Bereich der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Hindenburg zwischen Smorgon (an der Bahn Wilna—Minsk) und dem Rigaer Meerbusen unterließen die Russen nunmehr größere Angriffe gegenüber unseren Stellungen. An den hauptsächlichsten Kampfstellen bei Postawy wie in der Gegend des Narocz-Sees trat Ruhe ein. Die Russen beschränkten hier, sowie westlich von Jacobstadt und nördlich von Widsy ihre Tätigkeit auf Artilleriekämpfe. Hiernach will es scheinen, als ob sich der russische Ansturm vor der Hand erschöpft habe. Die Russen haben im Zeitraum zwischen dem 18. und 26. März bei einem Einsatz von 30 Divisionen oder 500 000 Mann, einen Verlust von mindestens 140 000 Mann zu verzeichnen gehabt. Nächst ihrer Erschöpfung mögen auch die Witterungsverhältnisse zur Aufgabe der russischen Offensive beigetragen haben. Falls die Rechnung der Russen stimmt, und ihre neuorganisierte Armee 2 Millionen Streiter stark ist, so haben wir uns, trotzdem diese Masse sich auf Europa und Asien verteilt, auf erneute Angriffe der Russen an unserer Ostfront vorzusehen. Schon zeigte die feindliche Artillerie nördlich von Widsy, sowie zwischen dem Narocz- und Wisniew-See eine lebhaftere Tätigkeit.

An der bessarabischen Grenze bereiten sich gleichfalls neue Versuche der Russen vor, gegen Czernowitz vorzudringen. Es kam dort zu sich steigernden Artilleriekämpfen und stellenweise zu Vorpostengefechten. In Süd-Bessarabien stoßen wir auf russische Vorbereitungen, die vorläufig nur defensiver Natur sind. Eine Befestigungslinie Reni-Ismail-Wilkar wird ausgebaut. An der Donau bis zum Meere werden neue Befestigungswerke errichtet. Die Festung Ismail wurde zu einer modernen Festung umgestaltet, es wurden zahlreiche Verstärkungen dorthin verlegt; die Grenzschutztruppen wurden vermehrt.

Oesterreichisch-italienisches Grenzgebiet.

Die Italiener rafften sich kürzlich zu energischen Artilleriekämpfen von Doberdo bis nach Riva in Südtirol auf. Insbesondere heftig waren sie im Kärtnergebiet im Fella-Abschnitt (an der Bahn Udine-Villach) und am Plöcken-Paß; ferner an der Dolomitenfront der Tiroler Ostgrenze. Am Brückenkopf von Görz nahmen die Oesterreicher bei andauernden Kämpfen 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Auf den Höhen östlich von Selz, nördlich von Monfalcone im Küstengebiet, kam es zu erneuten Grabenkämpfen. Später trat infolge ungünstiger Witterung auf der gesamten Front eine Gefechtspause ein. Als sich das Wetter aufklärte, setzte die Tätigkeit der italienischen Artillerie an einzelnen Stellen der Front wieder ein. Am lebhaftesten entwickelte sich der Geschützkampf im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo, am Brückenkopf von Tolmein, im Fella-Abschnitt (Kärntnergrenze), am Col di Lana (Gebiet der Dolomiten) und in den Judikarien (Südtirol). Im Adamell-Gebiete, an der Tiroler Ostfront, besetzten die Oesterreicher den Grenzkamm zwischen Lobbia Alta und Monte Fumo. An der Dolomitenfront bei Schluderbach (Eingang zum Pustertal) und zwischen dem großen und kleinen Pal wurden schwere italienische Angriffe mühelos abgewiesen.

Kleinasien.

In Armenien wurden die gegen Trapezunt marschierenden Russen seitens der Türken am Flusse Tschoruk abgewiesen. Die Mitte der Russen befindet sich von Musch aus im Vormarsch gegen Westen, ihr linker Flügel hat mit der Basis Bitlis (südlich des Wan-See) den Vormarsch in südwestlicher Richtung fortgesetzt.

Während an der Irakfront und am Tigris in Mesopotamien im allgemeinen Ruhe vorherrschte, kam es am unteren Euphrat zu hartnäckigen Kämpfen zwischen Türken und Engländern. Die Engländer wurden geschlagen, die Türken machten Gefangene und drangen in das feindliche Lager ein.

Nördlich von Aden überfiel eine türkische Abteilung aller Waffen die Engländer in der Stellung von Alanad. Die Engländer wurden mit Verlusten ge-

zwungen, sich unter die Kanonen ihres befestigten Lagers Scheikh Osman, unweit von Aden, zurückzuziehen. Auch fielen nördlich von Aden englische Truppen in einen ihnen von den Türken bereiteten Hinterhalt. Die Engländer wurden zum Teil aufgerieben.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Kardinal von Hartmann reist zur Westfront.

KV Köln, 6. April. Kardinal v. Hartmann hat sich zum Besuche rheinischer Truppen an die Westfront begeben und ist heute Vormittags zunächst nach Brüssel abgereist. Von dort aus wird er in Begleitung des Prälaten Dr. Middendorf, Feldoberpfarrer des Westheeres, mit dem Kölner Kapellen-Auto Nr. 4 die Truppen in Nordfrankreich besuchen.

Ein schwedisches Urteil über Verdun.

BB Stockholm, 5. April. Svenska Dagbladets militärischer Mitarbeiter schreibt:

Es herrscht kein Zweifel darüber, daß die Deutschen imstande sind, fast gesagt, in welchem Augenblick sie wollen, Verdun vollständig zu vernichten und einzunehmen. Die deutsche Kriegführung hat während des letzten Jahres die Bestrebung gezeigt, Menschen zu sparen, aber sie hat auch gezeigt, daß die gesetzten Ziele ebenso sicher erreicht werden. Auch wenn die Deutschen jetzt in der Absicht, Kräfte zu sparen, von einem schließlichen Bezwingen der Festung absehen, was an und für sich jedoch wenig glaublich ist, dann können sie auf Grund des bis jetzt dort gewonnenen Ergebnisses sich völlig sicher fühlen, daß die Franzosen an dieser Stelle keinen Durchbruch versuchen werden. Insofern hätten die Deutschen schon jetzt ihr strategisches Ziel erreicht.

Die neuen Schwierigkeiten in England.

WTB London, 6. April. Asquith ist hierher zurückgekehrt.

WTB Bern, 6. April. Der „Temps" erklärt, die Aufschiebung der Reise Runcimans nach Paris sei erfolgt, weil man demnächst Debatten in dem Unterhause über die Rekrutierung erwartet. Die Schwierigkeiten der englischen Regierung seien unbestreitbar. Man spreche sogar davon, daß nach Asquiths Rückkehr eine Umgestaltung des Kabinetts erfolgen werde, wobei Runciman, Mac Kenna und Harcourt entschlossenen Liberalen Platz machen müßten. Der „Temps" gesteht ein, daß die Rekrutierung der Ledigen ein ungünstiges Ergebnis gegeben hätte. Schließlich bemüht sich das Blatt, nachzuweisen, daß die Bekundung der Solidarität auf der Pariser Konferenz Folgen mit sich bringe, die durch Personenänderungen in dem einen oder andern Alliierten-Kabinett nicht geändert werden könnten.

FZ Haag, 6. April. Obgleich hier noch keine Nachrichten über die Debatten im Unterhause vorliegen, läßt doch der Ton der hier eingetroffenen englischen Blätter vom Dienstag erkennen, daß eine scharfe Auseinandersetzung zu erwarten war und wohl auch eingetreten ist. Die „Daily News" wirft Herrn Carson unumwunden vor, daß es lediglich seine Absicht sei, den Rücktritt Bonar Laws aus dem Kabinett zu veranlassen, um auf diese Weise auch Asquith zur Demission zu zwingen, um schließlich ein Tory-Kabinett an die Stelle der jetzigen Koalitionsregierung zu setzen. Das Blatt erhebt gegen Carson und seinen Anhang ernste Vorwürfe, indem es sagt, es kenne ganz genau die Verhältnisse der Werbung und ihre Rückwirkung auf die mannigfachen Industriezweige sowohl wie auf die Schiffs- und Handelsbedürfnisse des Landes. Es kenne auch ganz genau die Gefahren, die eine neue Ministerkrisis mit sich bringen würde und die außerordentliche Verantwortung, die auf seinen Schultern ruhen würde, wenn es den Verrat begehe, die nationalen Interessen für die Parteiinteressen aufzuopfern.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Ueber die letzte russische Offensive,

die bekanntlich nunmehr in Sumpf und Blut erstickt ist, schreibt ein Mitkämpfer aus Bocholt seinen Angehörigen u. a.:

Wie Ihr wohl aus dem Tagesbericht gesehen habt, haben die Russen jetzt auch bei uns versucht, „Verdun zu entlasten"; sie kamen mit sehr starken Kräften, wurden aber, wie ich Euch eben gestern schon schrieb, fürchterlich abgeschmiert. (Dieser Brief wird von einem Urlauber mitgenommen und wird den gestrigen kurzen Kartenbrief wohl überholen. Wie ich eben höre, fahren die Urlauber erst morgen, der Brief geht aber wie immer mit der Feldpost.) Der Angriff war gerade unserer Kompagnie gegenüber und hatte der erste Zug derselben, in dem sich unsere Beobachtung befindet, den Hauptstoß auszuhalten. Die Russen kamen im Schutz der Dunkelheit überraschend, die ersten Reihen mit Schneemänteln, Schutzschilden und Handgranaten (ohne Gewehre). Es war aber alles auf dem Posten und unsere Batterie lag mit ihren Schüssen gleich mitten im dichtesten Haufen. Wir haben dann wie toll dazwischengeböllert und hatten riesigen Erfolg. 350 Tote konnten wir nachher vor dem einen Zuge zählen und wie viele mögen noch in den Löchern und Mulden versteckt liegen. Wie es Tag wurde, war der Angriff erledigt und sah man noch immer Verwundete zu ihren Gräben zurückkriechen. Außerdem hat der Zug noch 64 Gefangene, darunter allerdings noch einige Verwundete, gemacht. Die Kompagnie selbst hatte nur 1 Toten und 2 Verwundete zu beklagen. Sicher ein schöner Erfolg. Gestern abend versuchten die Russen noch einmal vorzugehen, zogen sich aber auf unser sofort einsetzendes Feuer hin wieder in die Gräben zurück. Seitdem war es ruhig, nur die Artillerie erschien noch. Sollten sie noch einmal wiederkommen, könnten wir es ihnen noch besser geben. Die Angreifer waren meist sibirische Truppen, kolossal kräftige, gut gewachsene Menschen. Außer sonstigen Belobigungen ging der Batterie auch ein besonderer Divisionsbefehl zu. Habt bitte meinetwegen nur keine Sorge, der erste Stoß ist immer der schlimmste. Es ist ja auch gar nicht mal anzunehmen, daß sie nach der außerordentlichen Abfuhr noch einmal ihr Glück bei uns versuchen.

See- und Luftkrieg.

WTB London, 6. April. Nach einem Telegramm aus Malta wurde der Dampfer „Clan Campell" aus Glasgow im Mittelmeer durch ein U-Boot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

WTB London 6. April. Lloydsmeldung aus Le Havre: Der norwegische Dampfer „Baus" wurde torpediert. 4 Mann sind vermißt.

Der englische Dampfer „Berwindvalle" mit 5242 Bruttoregistertonnen wurde versenkt.

WTB London, 6. April. Lloyds melden: Der britische Dampfer „Cent", 3890 T. groß, ist versenkt; die Mannschaft wurde gerettet.

Die Sperrung des Kanals.

WTB Kopenhagen, 6. April. „Berlingske Tidende meldet aus Bergen: Passagiere des norwegischen Dampfers „Nidelven", der von England angekommen war, berichten, daß die Sperrung des englischen Kanals jetzt effektiv sei; nur zu gewissen Stunden des Tages werde die Durchfahrt gestattet.

Minen im Weißen Meer.

BB Rotterdam, 6. April. In Bergen vom Weißen Meer angekommene Seeleute berichten, einer Unmenge Minen begegnet zu sein. Jedes Schiff wird von den Russen als verdächtig angesehen. Man fürchtet neue „Möwen".

Die feindlichen Schiffsverluste seit Kriegsbeginn.

London, 6. April. Die „Times" veröffentlicht eine Aufstellung der Verluste der Handelsflotten Englands und seiner Verbündeten von Ausbruch des Krieges an bis zum 23. März 1916. Danach sind versenkt worden:

379 englische Dampfer mit 1,320,171 Tonnen;
41 französische Dampfer mit 139,865 Tonnen;
27 russische Dampfer mit 42,226 Tonnen;
21 italienische Dampfer mit 42,226 Tonnen;
10 belgische Dampfer mit 29,861 Tonnen;
3 japanische Dampfer mit 19,267 Tonnen.

Ferner wurden an Segelschiffen versenkt:

41 englische mit 19,119 Tonnen;
12 französische mit 18,322 Tonnen;
8 russische mit 7,463 Tonnen;
6 italienische mit 3373 Tonnen.

Hierzu kommen Fischdampfer:

237 englische,
7 französische,
2 belgische.

Der Krieg auf dem Balkan.

Griechenland.

WTB Athen, 6. April. Ministerpräsident Skuludis empfing gleichzeitig den englischen, französischen und italienischen Gesandten in längerer Audienz. Es verlautet, die Entente wünsche weitere Zugeständnisse von Griechenland ihren mazedonischen Militärbezirken gegenüber. Die ganze Presse betont die Notwendigkeit, die Entente zur militärischen Räumung Salonikis zu zwingen, um ein Luftbombardement der Stadt zu vermeiden. Sie erkennt zum größten Teile an, daß die Entente, falls sie nicht hierauf eingehe, eine schwere moralische und politische Verantwortung auf sich nehme.

Verschiedene Nachrichten.

Der Papst über den Frieden.

BB Berlin, 6. April. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Rotterdam verlautbart über London aus Paris: Von einem italienischen Staatsmanne über die Unterredung mit dem Papste befragt, äußert Asquith, der Papst habe viel vom Frieden gesprochen, den er sehnlichst herbeiwünsche, damit der Glaube an die Menschenliebe nicht ausgerottet werde. Es sei falsch, meinte der Papst, wenn noch ein kriegführender Staat behaupten wolle, die Zeit zum Frieden sei noch nicht da. Er sei fest davon überzeugt, daß alle Völker den Frieden verlangen. Der Wille der Völker müsse geachtet werden, ehe die Menschen alle Hoffnung auf die Zukunft verlieren.

Ein Glückwunsch des Kaisers für den Reichskanzler.

WTB Berlin, 6. April. Der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstag von neuem unsere Stellung zu Vergangenheit und Zukunft dargelegt habe.

Die neue bayerische Uniform.

WTB München, 6. April. Durch königliche Entschließung ist die neue Uniformierung des bayrischen Heeres angeordnet worden. Die Hauptbestimmung der Entschließung ist die, daß das Grundtuch des Waffenrockes, der Hose und der Schirmmütze ebenso wie jetzt im Kriege auch nach diesem feldgrau bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die bayrische Armee durch eine schmale blauweiß gerautete Borde, die an den Kragen und sämtlichen Kleidungsstücken der neuen Art angebracht ist.

Was unsere Feinde berichten.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 7. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In den Argonnen gestattete uns ein von uns am Vormittag auf einen feindlichen Graben bei der Straße von St. Hubert ausgeführter Handstreich, dem Gegner empfindliche Verluste zuzufügen und etwa 20 Gefangene einzubringen. Während eines im Nachbarabschnitt ausgeführten Angriffes beschoß die Artillerie heftig den von den Deutschen besetzten Teil des Waldes von Avocourt. In der Gegend von Verdun entwickelte der Feind nach einer verhältnismäßigen Ruhe während des Nachmittags eine sehr große Tätigkeit gegen Ende des Tages und im Laufe der Nacht. Westlich der Maas wurde ein Feuer von äußerster Heftigkeit ausgeführt auf die Gegend zwischen Avocourt und Bethincourt. Es war gefolgt von einer Reihe von Angriffen mit sehr großen Truppenteilen auf die beiden Hauptvorsprünge dieser Front. Auf unserer Rechten wurden alle Versuche des Feindes gegen die Ortschaft Bethincourt durch unser Feuer gebrochen. Zu gleicher Zeit wandte sich der Feind hartnäckig in der Mitte gegen die Ortschaft Haucourt. Nach wiederholten Mißerfolgen und blutigen Opfern faßte er im Laufe der Nacht in dieser Ortschaft Fuß, die wir unter dem Feuer unserer beherrschenden Stellungen halten. Auf unserer Linken haben wir nach einer kurzen Artillerievorbereitung einen lebhaften Angriff unternommen, der aus der Schanze Avocourt hervorbrach, um die Schanze mit einem unserer Werke am Rande des Waldes von Avocourt zu verbinden. Wir haben im Laufe dieser Operation, die vollkommen gelang, ein großes Stück Gelände, genannt das Bois Carre, genommen und etwa 50 Gefangene gemacht. Oestlich der Maas hatten zwei auf unsere Stellungen nördlich des Caillettewaldes gerichtete feindliche Angriffe kein anderes nennenswertes Ergebnis, als daß sie den Deutschen ernstliche Verluste kosteten. Nichts zu melden auf dem Rest der Front.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Wir brachten in der Gegend von Vauquois eine Mine zur Explosion. Westlich der Maas fuhren die Deutschen beharrlich fort, den Vorsprung von Bethincourt und die Dörfer Esnes und Montzeville zu beschießen. Oestlich der Maas war die Cote de Poivre im Laufe des Tages einem heftigen Feuer unterworfen, das einen Angriff erwarten ließ. Indes hinderte unser Sperrfeuer den Feind, aus seinen Schützengräben herauszugehen. Südwestlich des Forts Douaumont gestattete eine Reihe kleinerer Kämpfe, die sich bis zu Nahkämpfen entwickelten, unsern Truppen, in den seitlichen Verbindungsgräben und Werken auf einer Front von 500 Meter und einer Tiefe von 200 Meter vorzurücken. Ein vom Feind zu Ende des Tages angesetzter Gegenangriff mißlang vollkommen. In der Woevre führten unsere Batterien konzentrisches Feuer aus auf verschiedene Punkte der feindlichen Front. In Lothringen zeigte sich unsere Artillerie tätig östlich von Luneville zwischen der Vesouze und den Vogesen. Kein bedeutendes Ereignis zu melden auf dem Rest der Front außer dem üblichen Artilleriefeuer.

Belgischer Bericht: Ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe in der Gegend von Dixmuiden und Steenstraate.

Der amtliche englische Bericht.

WTB London, 6. April. In der letzten Nacht nahmen wir in der Nähe von Hulluch erfolgreiche Minensprengungen vor, beschädigten einen feindlichen Minengang und zerstörten die Stellungen, die in den alten Minentrichter eingerichtet waren. Heute beschossen wir mit guter Wirkung feindliche Werke bei Bois Grenier. Nördlich des Weges von Ypern nach St. Julien unterhielt unsere schwere Artillerie ein erfolgreiches Feuer, richtete an den Gräben des Feindes vielen Schaden an und verursachte zahlreiche Explosionen.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 6. April. Im Trentino die gewöhnliche Artillerietätigkeit im obern Teile des Etschtales. In dem Gebiet des Cristallo unternahm der Feind in der Nacht zum 4. April nach einer kräftigen Artillerievorbereitung einen neuen heftigen Angriff auf unsere Stellungen auf dem Rauchkofel. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Am obern und mittlern Isonzo kräftiger Artilleriezweikampf. Feindliche Abteilungen, die einen Einbruch in unsere Linien östlich Podsabotino versuchten, wurden zurückgeworfen und zerstreut. Feindliche Flieger versuchten gestern Verona zu überfliegen, wurden aber rasch in nördlicher Richtung in die Flucht gejagt. Andern Fliegern gelang es, eine kleine Zahl von Bomben auf Bassano abzuwerfen, die zwei Kinder töteten. Am untern Isonzo und über der Lagune von Grado versuchte der Feind ebenfalls Luftstreifen und Bombenabwürfe auf kleine Ortschaften. Unsere Artillerie und die Geschwader der Luftverteidigung wiesen die feindlichen Flieger zurück. Wir sahen, wie zwei von ihnen jenseits der Linien jäh niedergingen.

Der amtliche russische Bericht.

Petersburg, 6. April. In der Gegend von Riga, Jacobstadt und Dünaburg Gewehrfeuer und Geschützfeuer auf verschiedenen Punkten. Die Düna taut auf. Südlich der Gegend von Dünaburg zahlreiche Flüge feindlicher Flugzeuge, von denen einige Bomben abwarfen und sich ihrer Maschinengewehre bedienten. In der Gegend östlich von Baranowitschi wurden in der Nacht zum 4. April Zeppeline gemeldet. In Galizien, in der Gegend westlich von Tarnopol, ergriffen beträchtliche feindliche Truppen die Offensive, wurden jedoch durch die unsrigen im Bajonettkampf zurückgeschlagen. Sie ließen Tote und Verwundete zurück bei unsern Drahtverhauen. In der Gegend nördlich von Lataca besetzten unsere Truppen das Dorf Swierkomze und die in der Umgebung liegenden Büsche.

Kaukasusfront: In der Küstengegend griffen die Türken, unterstützt durch das Feuer des Kreuzers „Breslau", unsere rechte Front an. Wir schlugen den Feind mit schweren Verlusten für ihn zurück. Gleichzeitig griffen unsere Truppen in dieser Gegend das feindliche Zentrum an und bemächtigten sich der Stellungen des Gegners. Im Becken des Obern Tschorock versagten wir den Feind aus einer Reihe seiner Stellungen, die er im Gebirge mächtig befestigt hatte.

Aus Bocholt u. Umgegend

Bocholt, 8. April 1916.

Vor einem Jahre.

8. April 1915. Seit Kriegsbeginn 5510 Geschütze von uns erbeutet. — Außerordentlich große Verluste der Franzosen auf der ganzen Front zwischen Maas und Mosel ohne den geringsten Erfolg. — Internierung des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich" in Norfolk. — 25 000 Mann englisch-französische Truppen von der Dardanellenstreitmacht in Aegypten gelandet. Etwa 5000 Mann bleiben auf Lemnos. Venizelos erklärt, sich von der Teilnahme an der Politik zurückziehen zu wollen. — Besetzung von Kalkfontain und Kamas (Deutsch-Südwestafrika) durch die Unionstruppen.

9. April 1915. In Deutschland 812 608 Kriegsgefangene. Die Angriffe der Franzosen zwischen Maas und Mosel noch heftiger, aber wieder verlustreich und ganz ergebnislos. — Der Fischdampfer „Zarina" durch Mine oder Torpedo vernichtet. Anordnung der französischen Regierung, daß die Handelsschiffe die Häfen nur nachts verlassen dürfen. — Der englische Kreuzer „Dartmouth" und die französischen Kriegsschiffe „Leon Gambetta" und „Duquesne" als schwer beschädigt beim Dardanellenangriff festgestellt.

— **Die Platzmusik** unserer Militärkapelle findet am Sonntag, den 9. April 1916, mittags 12 Uhr, vor dem Rathause statt mit folgendem Spielplan:

1. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser" von Wagner.
2. Fetwa! Türkisches Intermezzo von Halim.
3. Fest-Ouverture. von Leutner.
4. In der Puszta! Ungarische Phantasie von Oertel.
5. 2 Elsässische Bauerntänze von Merkling.
6. Ernst August! Marsch von Blankenburg.
7. Nationalhymne!

!! **Jugendwehr** Am Sonntag hält die Jugendwehr Tapfer und Treu ihre Uebungen um ¾4 auf dem Sportplatz an der Kaiser Friedrichstraße ab. Um ½5 Uhr gehen alle zum Schützenhof, wo der vaterländische Marineabend stattfindet. Eintritt für Mitglieder der Jugendwehr 10 ₰.

§ **Vaterländischer Marineabend.** Auf die morgige Veranstaltung des deutschen Flottenvereins im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Der in weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Hofrezitator Neander wird an der Hand von etwa 80 vorzüglichen Lichtbildern die verschiedenen Kriegsschiffstypen unserer Feinde vom Unterseeboote bis zum stärksten Panzerkreuzer und die feindlichen Hauptkriegshäfen vorführen. Es finden zwei Vorträge statt, einer für Schüler, einer für Erwachsene. Wir verweisen auf die Anzeige im Inseratenteil.

„ **Hohes Alter.** Der Rentner Suhl in der Hagenstraße, Großvater des Gendarmeriewachtmeisters Suhl, beging gestern in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Möge dem alten Herrn noch ein langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

:: **Schlachthofzwang.** In der letzten Zeit sind wir öfter der Auffassung begegnet, daß der Schlachthofzwang für unsere Stadt aufgehoben sei. Dem ist, wie uns die Polizeiverwaltung mitteilt, nicht so. Der Schlachthofzwang besteht nach wie vor. Hausschlachtungen sind auch jetzt verboten. Wer dieses Verbot übertritt, setzt sich Strafen aus.

:: **Obstbaum-Veredelungskurse** werden im Laufe der nächsten Woche in verschiedenen Orten des Kreises Borken abgehalten, u. a. am 12. April, beginnend 2 Uhr nachmittags im Bürgerkrug zu Bocholt. Die Teilnahme ist für alle Teilnehmer vollständig kostenlos. Wir empfehlen die Anzeige im Inseratenteil besonderer Beachtung.

WTB Die deutsche Sommerzeit. Amtlich. Der Bundesrat hat am Donnerstag beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit bis 30 Längengrad östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für die Zeitpause um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai bereits am 30. April 1916, nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

—!— **Der neue Posttarif.** Die Kommission des Reichstages hat die Erhöhung des Briefportos von 10 auf 15 ₰ abgelehnt, dafür aber einen gleichmäßigen Zuschlag von 3 ₰ für alle Briefe und Postkarten, sowohl im Ortsverkehr als im Fernverkehr, beschlossen.

Es sollen danach also künftig kosten:

Postkarten im ganzen Deutschen Reich	8 ₰	statt	5 ₰
Einfache Briefe im Fernverkehr	13 „	„	10 „
Doppelte Briefe im Fernverk.	23 „	„	20 „
Briefe im Ortsverkehr	8 „	„	5 „

Drucksachen bis zu 50 Gramm werden um 2 ₰ erhöht; sie kosten also künftig 5 ₰ statt 3 ₰. Die schwereren Drucksachen bleiben unverändert.

Die 25-₰-Pakete werden auf 30 ₰, die 50-₰-Pakete auf 60 ₰ erhöht. Geldbriefe kosten 5 ₰, bezw. auf weitere Entfernungen 10 ₰ mehr. Die Gebühr für Postanweisungen bleibt unverändert ebenso die Gebühren für den Postscheckverkehr.

Telegramme kosten künftig 7 ₰ für jedes Wort, anstatt 5 ₰, mindestens aber 60 ₰, anstatt 50 ₰, für jedes Telegramm. Die Fernsprechgebühren aller Art erfahren eine Erhöhung um 10 Prozent, anstatt der vom Bundesrat vorgeschlagenen 20 Prozent.

Die sogenannten Zeitungstelegramme bleiben von der Tariferhöhung befreit; dagegen findet eine Ermäßigung der Telegraphengebühren

Zweites

Die Krie… Balk…

Von General der …

Wenngleich das … auf Verdun gerichtet … auf den übrigen Krie… aus dem Auge gelas… nach wie vor diese… unsere Aufmerksamkei… in erster Linie die O… tung verdienen.

Diese wurden be… österreichisch-ungarische… Niederwerfung Mo… die Gelände- und… ursachten Schwieri… kurzer Zeit gelu… feindlichen Montenegr… die Operationen in … können. Ein kurzer … lauf der Operationen … gegenwärtigen Krieg… sein.

Am 16. Januar ha… beten und die von … derung bedingungslos… Noch bevor letztere vo… ten Truppen der Arm… das bis dahin von … negrinischen Heeres … elklgst auf Aleffio zurü… hafen San Giovanni … 28 Januar von den … oeß, denen sich inzwis… geschlossen hatten, be… wurde der Vormarsch … setzt, sodaß schon am … schritten werden konnt… serbischen Verbände, … Söldnern Essads Pas… Kampf und wich nac… razzo aus. Schon am … Truppen der Armee v… lich von Durazzo bes… stadt Albaniens von … schlossen. Nachdem sod… österreichisch-ungarischer … k. Truppen verstärkte … waza besetzt hatte, wa… auch im Süden unterb… See möglich.

General v. Koeveß … griff auf Durazzo, brac… verteidigenden Italiene… **Essad eine schwere Nie…** **26. Februar** in den Be… teidiger hatten sich no… Kriegsschiffe retten und … dampfen können.

Seitdem war nichts … der Armee v. Koeveß i… bis am 11. März der … sterreichisch-ungarischen … brachte, daß die am unte… noch verbliebenen itali… März — von Osten her … rung der Brücken schleun… Viosa, d. h. in Richtun… hätten. Diese überrasch… durch weitere Mitteilun… garischen Pressequartier … der Einnahme von Dura… Kommando stehenden a… langen sei, der Eroberun… telalbanien die Besitznah… des von Südalbanien fo…

Die Erben

Kriminal-Roma…

7.

Du verstehst: J… richter heraus! Sie … tern, sondern wurde … bedingt etwas für … einen Anwalt nennen … Tag bringe. Denn u…

„Du nanntest ihr …

„Nein!" Ich stell… teidiger ohnehin von … und daß der nach me… Stadium nicht sehr v… Sie brauche einen Ma… ung habe, um sich ga… Entlastungsmaterial g… Nur wenn nachgewies… anderer der Täter sei, … Interesse an der Tat… Eislers Tage sich verb… eine, wie ich hoffe, glä…

„Du wiesest sie a… las Pempel mit funkel…

„Ja! Ich wußte, … ledigt ist und du nichts … ich glaubte, bemerkt z… interessiert —"

„Sehr! Ich danke … mir gar nichts Angenehe… Falle steckt etwas! Ich … se mehr ich mich in Geda… nun Eisler oder ein a… stellt doch ein Geheimn…

„Bah! Was sollte …

„Das weiß ich natü… werde es schon heraus… hätte auch ohne spezielle… davon gelassen, denn … nicht. Wann kommt Fr…

Die Kriegslage auf der Balkanhalbinsel.

Von General der Infanterie z. D. von der Boeck.

Wenngleich das allgemeine Interesse gegenwärtig auf Verdun gerichtet ist, so dürfen doch die Vorgänge auf den übrigen Kriegsschauplätzen dadurch nicht ganz aus dem Auge gelassen werden. Von diesen nehmen nach wie vor diejenigen auf der Balkanhalbinsel unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, und zwar sind es in erster Linie die Operation in Albanien, die Beachtung verdienen.

Diese wurden bekanntlich begonnen, nachdem der österreichisch-ungarischen Armee von Koeveß die Niederwerfung Montenegros trotz der durch die Gelände- und Witterungsverhältnisse verursachten Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen war. Mit einem feindlichen Montenegro im Rücken hätten auch kaum die Operationen in Albanien durchgeführt werden können. Ein kurzer Rückblick auf den bisherigen Verlauf der Operationen wird für das Verständnis der gegenwärtigen Kriegslage in Albanien von Nutzen sein.

Am 16. Januar hatte Montenegro um Frieden gebeten und die von Oesterreich-Ungarn gestellte Forderung bedingungslosere Waffenstreckung angenommen. Noch bevor letztere vollständig durchgeführt war, rückten Truppen der Armee von Koeveß in Skutari ein, das bis dahin von Resten des serbischen und montenegrinischen Heeres besetzt gehalten war, die sich eiligst auf Alessio zurückzogen. Dieses und der Adriahafen San Giovanni di Medua konnten schon am 28 Januar von den Vortruppen der Armee v. Koeveß, denen sich inzwischen albanische Abteilungen angeschlossen hatten, besetzt werden. Ohne Aufenthalt wurde der Vormarsch in südlicher Richtung fortgesetzt, sodaß schon am 8. Februar der Ismifluß überschritten werden konnte. Der Feind, aus Resten der serbischen Verbände, italienischer Abteilungen und Söldnern Essads Paschas bestehend, vermied den Kampf und wich nach Süden in Richtung auf Durazzo aus. Schon am 10. Februar konnten andere Truppen der Armee v. Koeveß den Ort Tirano, östlich von Durazzo besetzen. Damit war die Hauptstadt Albaniens von Norden und Osten her eingeschlossen. Nachdem sodann am 17. Februar eine unter österreichisch-ungarischer Führung stehende, durch k. und k. Truppen verstärkte Albaner-Abteilung den Ort Kawaja besetzt hatte, war die Verbindung für Durazzo auch im Süden unterbrochen und diese nur noch über See möglich.

General v. Koeveß schritt nunmehr sofort zum Angriff auf Durazzo, brachte am 23. Februar den diesen verteidigenden Italienern und ihrem Bundesgenossen Essad eine schwere Niederlage bei, und setzte sich am 26. Februar in den Besitz der Stadt selbst. Die Verteidiger hatten sich noch gerade rechtzeitig auf ihre Kriegsschiffe retten und in Richtung auf Valona abdampfen können.

Seitdem war nichts mehr über die Operationen der Armee v. Koeveß in Albanien bekannt geworden, bis am 11. März der amtliche Bericht aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier die Nachricht brachte, daß die am unteren Semeni (nördlich Valona) noch verbliebenen italienischen Streitkräfte am 9. März — von Osten her bedroht — sich unter Zerstörung der Brücken schleunigst auf das südliche Ufer des Viosa, d. h. in Richtung auf Valona, zurückgezogen hätten. Diese überraschende Nachricht wurde sodann durch weitere Mitteilungen aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier dahin ergänzt, daß es nach der Einnahme von Durazzo den unter österreichischem Kommando stehenden albanischen Streitkräften gelungen sei, der Eroberung von ganz Nord- und Mittelalbanien die Besitznahme eines beträchtlichen Teiles von Südalbanien folgen zu lassen. Der Widerstand, den diese Truppen dabei gefunden hatten, soll nur gering gewesen sein, sodaß allen Geländeschwierigkeiten zum Trotz die Flüsse Skumki und Semeni sehr rasch überschritten werden konnten. Bei Fieri (am untern Semeni) war es dann zu einer ernsthaften Kampfhandlung gekommen. Von Valona auswar nämlich eine italienische Abteilung dorthin entsendet worden, die versucht hatte, das weitere Vorrücken der Albaner gegen den Fluß Viosa aufzuhalten. Einen Erfolg hatte dieser Versuch jedoch nicht gehabt. Die italienische Abteilung wurde nach Süden zurückgedrängt und hatte auf den Höhen östlich Levani, wenige Kilometer nördlich des genannten Flusses, versucht, erneut Widerstand zu leisten. Aber auch hier hatten die Verteidiger der rasch in Stellung gebrachten österreichisch-ungarischen Artillerie nicht standhalten können. Nach kurzem Geschützkampf waren sie eiligst über die Viosa zurückgegangen und hatten die Brücken hinter sich zerstört. Durch diese rasche und kraftvolle Ausnutzung des Erfolges bei Fieri sind die verfolgenden Truppen auf etwa 20 Kilometer an Valona herangekommen.

Ob es nun zu einem Angriff auf Valona kommen wird, oder die Italiener es vorziehen werden, auch diesen Platz zu räumen, muß abgewartet werden. Vermutlich dürften aber die Ereignisse bei Valona in nächster Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, deren weitere Entwicklung auch nicht ohne Einfluß auf die Kriegslage bei Saloniki bleiben kann.

Dort stehen an der griechisch-serbischen Grenze die Streitkräfte des Vierverbandes denen des Vierbundes immer noch gegenüber, ohne daß es — von kleinen Scharmützeln zwischen den beiderseitigen Vortruppen abgesehen — bis jetzt zu größeren Zusammenstößen gekommen wäre.

Diese „einstweilige" Ruhe bei den Vierbundstruppen am Wardar verursacht der unter dem Oberbefehl des französischen Generals Sarrail stehenden Leitung des Saloniki-Unternehmens anscheinend großes Kopfzerbrechen, weil sie sich nicht erklären kann, warum der Gegner nicht schon längst zum Angriff auf die englisch-französischen Stellungen nördlich Saloniki geschritten ist.

Anderseits wäre die Frage nicht unberechtigt, warum die englisch-französischen Landungstruppen bei Saloniki nicht ihrerseits zum Angriff schreiten, nachdem sie angeblich große Verstärkungen erhalten haben. Aber dazu scheint bis jetzt wenigstens bei der Leitung des Saloniki-Unternehmens wenig Neigung zu bestehen; im Gegenteil deuten alle Anzeichen darauf hin, daß der Vierverband unter weiterer Vergewaltigung Griechenlands sich auf längeres Belassen seiner Truppen bei Saloniki einrichtet. Für Griechenland, dessen König und Regierung wiederholt bestimmt erklärt haben, die Neutralität wahren zu wollen, sind das gewiß keine angenehmen Aussichten zumal es als kleiner Staat außerstande ist, seinen Willen gegenüber dem Vierverbande durchzusetzen.

Bei dieser Sachlage dürfte der einstweilige Ruhezustand bei Saloniki vorläufig weiter andauern.

Ich möchte diese Betrachtung der Kriegslage auf der Balkanhalbinsel nicht schließen, ohne noch mit einigen Worten Rumäniens gedacht zu haben, obwohl dieser Balkanstaat es bisher für gut befunden hat, dem Weltkrieg fern zu bleiben. Allem Anscheine nach wird die rumänische Regierung an diesem Standpunkte auch weiter festhalten, trotzdem sich im Lande immer noch gegenteilige Bestrebungen bemerkbar machen.



Der Holländische Dampfer „Tubantia".

Der holländische Passagierdampfer, die „Tubantia", der größte Dampfer des holländischen Lloyd, welcher 14200 Tonnen faßte, ist an der holländischen Küste durch eine Explosion aus unbekannter Ursache gesunken. Der Untergang dieses Dampfers, den man natürlich auf eine Torpedierung zurückführte, hat bei den kriegführenden Staaten große Meinungsverschierdenheiten ausgelöst. Wie die letzten Untersuchungen jedoch ergeben haben, ist das Schiff auf eine englische Mine gelaufen.

Die Zukunft Persiens.

N. O. Seit einigen Monaten schon haben die Russen ihre Truppen immer weiter in Persien vorgeschoben und haben schließlich unter Verzicht auf alle Beschönigungen und doch nur eitle Vorwände nicht nur das Gebiet der ihnen im Vertrage von 1907 von England zugestandenen politischen Einflußsphäre besetzt, sondern dringen auch darüber hinaus mit Gewalt in die sogenannte neutrale Zone. Die Besetzung der Kermanschah an dem wichtigsten Verkehrsweg Teheran—Hamanda—Bagdad und die Besetzung von Ispahan, dem Verkehrsmittelpunkt des zentralen Persiens, werden von England bereits als eine Bedrohung seiner eigenen Interessen in den Ländern des Persischen Golfes empfunden. Soweit es den lose organisierten und unzureichend bewaffneten persischen Patrioten möglich gewesen ist, haben sie diesem russischen Vordringen Widerstand geleistet. Man muß die Umstände, unter denen sie gekämpft haben und kämpfen, kennen, um ihrem Verhalten gerecht werden zu können. In der Nr. 4 des in Berlin erscheinenden Organs der persischen Nationalisten finden wir einen Artikel über die „Kriegerische Kraft Persiens", der nicht nur ein Zeichen dafür ist, daß die Perser die Hoffnung auf die Befreiung von dem Joch der Alliierten nicht fallen lassen, sondern auch die Gründe darlegt, warum vernünftigerweise von dem Widerstand der nationalistischen Streitkräfte nicht mehr erwartet werden konnte. Wir entnehmen diesem Artikel das Folgende:

„Auch die Perser sind vor Zeiten ein kriegstüchtiges Volk gewesen. Aber als in den letzten hundert Jahren die Technik der Feuerwaffen immer mehr vervollkommnet wurde, als aus dem Kriegshandwerk eine „Wissenschaft" wurde, sind die orientalischen Völker, und mit ihnen die Perser, nicht imstande gewesen, sich die Resultate dieser Wissenschaft anzueignen, wie sie in allem, was Wissenschaft und Technik anbelangt, weit zurückgeblieben sind. Im Kriege wird auch der Tapferste, wenn er mit unzulänglichen Waffen versehen ist und von der Kriegswissenschaft keine Kunde hat, den geschulten Truppen der Europäer gegenüber stets machtlos. Darum mußten die kriegerischen Kräfte Persiens, obwohl sie aus vorzüglichem und tapferem Menschenmaterial, aus geschickten und körperlich kräftigen Männern bestanden, mangels militärischer Schulung und aus Mangel an Kriegsmaterial, das den Ansprüchen des modernen Krieges entspricht, gegenüber einem geschulten Heere mit einer gewaltigen Artillerie, mit Aeroplanen und allen Hilfsmitteln der Technik unterliegen. Der patriotische Eifer des Kriegers allein hält dem modernen Angriffe nicht stand.

Daß die Nationalistentruppen bei Awah, Sultanbulagh, Hamadan, Küngawar und endlich im Passe von Bil-e-surkh und bei Kirmanschah den Russen nicht haben Stand halten können, liegt in dem Mangel militärischer Schulung, dem Fehlen von Kriegsgerät, Waffen und des Proviants, nicht an der Feigheit und dem Mangel an Eifer bei den Persern. Ohne jene, der heutigen Kriegführung entsprechenden Voraussetzungen, ist ein Gelingen des nationalen Kampfes unmöglich.

Die plötzliche Nachricht von dem Falle Kirmanschahs kam, so bitter sie auch für die Perser ist, nicht unerwartet und darf nicht Anlaß zur Verzweiflung werden.

Die militärischen Kräfte Persiens sind seit den Zeiten Nadirs von Tag zu Tag schlechter geworden und waren endlich auf dem tiefsten Stand angelangt. Heute, in den Tagen der „Auferstehung" Persiens, müssen wir ganz von vorne anfangen; und wir müssen, um das Banner des Nationalkrieges geschaart, Stadt um Stadt unser Land wieder erobern. Denn nur mit dem alten Nomadenreiterkrieg der Luren und Kurden, mit der Tapferkeit der bakhtiarischen und kalhurischen Rennreiter, mit den Gebeten und Fetwas der Geistlichen, oder mit der vielen Telegraphiererei zwischen Ispahan und Kirmanschah werden wir nie die Russenhorden schlagen.

Kirmanschah, der letzte Stützpunkt der Freiheitskämpfer im Westen Persiens, ging verloren, und ist wieder „der Botmäßigkeit des Sultan Ahmed Schah unterstellt", wie die russischen Zeitungen schreiben. Der junge König, der tatsächlich zwischen Dschadscherud und Lar und Surkhe-Hissar gefangen ist, muß wissen, daß die einzige Ecke, die ihm von seinem Reiche geblieben ist, eben die Distrikte um Kirind und Quasr-i-Schirin und die Provinz Burudschird sind, die in der Hand der Patrioten sind, und wo nicht die Konsule Rußlands und Englands die Regierung führen. Das sind die einzigen Gegenden Persiens, wo der Name des jungen Königs mit Ehrerbietung genannt wird. Wo anders wird ja sein Befehl doch nur ausgeführt, wenn der russische Konsul die Erlaubnis dazu gibt. Sasonow hat letzthin in der russischen Duma Persien und seinen König geschmäht,

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

7. (Nachdruck verboten.)

Du verstehst: Ich kehrte den Untersuchungsrichter heraus! Sie ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern wurde nur ärgerlich. Es müsse unbedingt etwas für Eisler geschehen. Ich solle ihr einen Anwalt nennen, der seine Unschuld an den Tag bringe. Denn unschuldig sei er usw."

„Du nanntest ihr einen?"

„Nein!" Ich stellte ihr vor, daß er einen Verteidiger ohnehin von seiten des Gesetzes bekäme, und daß der nach meiner Meinung in dem jetzigen Stadium nicht sehr viel werde ausrichten können. Sie brauche einen Mann, der Zeit und Geschick genug habe, um sich ganz ihrem Dienst zu weihen. Entlastungsmaterial gäbe es anscheinend nicht viel. Nur wenn nachgewiesen werden könnte, daß ein anderer der Täter sei, oder mindestens ein starkes Interesse an der Tat gehabt haben muß, könnte Eislers Lage sich verbessern. Und dann kam mir eine, wie ich hoffe, glänzende Idee!"

„Du wiesest sie an mich?" unterbrach ihn Silas Lempel mit funkelndem Blick.

„Ja! Ich wußte, daß deine Mission hier erledigt ist und du nichts anderes vor dir hast. Und ich glaubte, bemerkt zu haben, daß dich der Fall interessiert —"

„Sehr! Ich danke dir, Wasmut! Du hättest mir gar nichts Angenehmeres tun können. In dem Falle steckt etwas! Ich fühle das immer deutlicher: je mehr ich mich in Gedanken damit beschäftige. Ob nun Eisler oder ein anderer der Täter ist, — es steckt doch ein Geheimnis drin —"

„Bah! Was sollte — —?"

„Das weiß ich natürlich noch nicht. Aber ich werde es schon herausbringen. Ich glaube, ich hätte auch ohne speziellen Auftrag die Hände nicht davon gelassen, denn wie gesagt: „Der Fall packt mich! Wann kommt Fräulein von Brankow?"

„Morgen gegen Mittag. Sie sind gegenwärtig auf der Sommerfrische — und nun denke dir nur, welcher Zufall: in Buchenberg!"

„Wo Eisler zum Lehrer ernannt wurde?"

„Ja! Die alten Brankows hatten davon vorher natürlich keine Ahnung."

„Und sie glaubt an Eislers Unschuld?"

„Felsenfest! Ich bitte dich: ein verliebtes Mädchen! Die glaubt doch natürlich auch das Tollste in solchem Fall!"

„Wer weiß! Liebe hat einen untrüglichen Instinkt —"

Dr. Wasmut klopfte dem Detektiv gutmütig auf die Schulter.

„Ich sehe schon, wie es kommen wird, alter Silas! Wir beide arbeiten wieder mal „kontra!" Dir ist der Ideal[illegible] nicht auszutreiben!"

„Nein! Gottlob nicht! Und ich bin dabei nie schlecht gefahren, indem ich stets mehr die guten Instinkte der Menschheit in Betracht zog."

„Unser alter Streit! Ich behaupte auf Grund meiner Erfahrungen: sie hat gar keine guten Instinkte!"

„Weil du ein verknöcherter Kriminalist gefährlichster Sorte bist!"

„Danke!" Wasmut lachte. „Uebrigens hast du mir ja ein paar Ausnahmen gezeigt — was freilich nur die Regel bereist!"

„Na, neißt du, wir wollen nicht streiten. Schließlich haben wir Wichtigeres zu denken, jetzt, und — ich würde dein Freund nicht geblieben sein, durch all die Jahre her, wenn du so schwarz wärest, wie du dich gibst!"

*

Vierundzwanzig Stunden später erklärte Silas Lempel seinem Freunde, daß er soeben ein kleines Quartier in der Vorstadt St. Leonhart gemietet habe, und schon am nächsten Morgen dahin übersiedeln werde.

„Du hast also den Fall Rabl-Eisler übernommen?"

„Ja! Und es ist aus vielen Gründen notwendig, daß ich nun deine Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehme, lieber Wasmut. Vor allem bist du doch Untersuchungsrichter —"

„Und du: Gegenpartei!"

„Vielleicht!"

„Fräulein von Brankow hat dich also von der Unschuld ihres Liebsten völlig überzeugt?"

„Ich halte sie mindestens nicht für ausgeschlossen, — trotz deines schönen Indizienmaterials," antwortete Lempel ruhig.

„Was wirst du nun zunächst tun?"

„Das weiß ich noch nicht!" Der Detektiv nahm eine verschlossene Miene an. „Wahrscheinlich nur meinem Instinkt folgen, der mich noch selten betrogen hat".

*

Wenige Tage später beschloß Silas Lempel, Frau Moser einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig wollte er noch einmal die verlassene Wohnung der Mutter Rabl, die morgen geräumt werden sollte, einer genauen Durchsicht unterziehen.

Es war doch möglich, daß ihm, oder den Polizeibeamten, die inzwischen wiederholt Nachforschungen darin gepflogen hatten, irgend ein Umstand von Bedeutung entgangen war.

Als er sich dem Hause, das noch stiller und verödeter aussah, als sonst, näherte, war es kaum vier Uhr nachmittags.

Trotzdem fand er die bisher stets offene Gartentür versperrt. Ein primitiv angelegter Drahtglockenzug zog sich durch den Vorgarten nach dem Haustor.

Als Lempel daran zog, ließ sich sofort im Hause das Gekläff eines kleinen Hundes hören. Dann wurde die Haustür aufgesperrt, und Frau Mosers belebte Gestalt schlürfte durch den Garten heran.

„Na, Sie haben sich ja wie in Kriegszeiten verbarrikadiert, Frau Moser!" lachte der Detektiv. „Haben wohl Angst gekriegt nach der Mordgeschichte?"

„Ja, Herr Lempel! Wenn man so einsam ist — und keinen Mann bei sich hat — und so schreckliche Sachen passiert sind — —"

„Na, na, arg ist's doch nicht! Jetzt ist ja wieder Ruhe!"

„Meinen Sie?" murmelte sie, ihm auf den Flur folgend und scheu um sich blickend. „Ich wollte bloß, Sie müßten mal eine Nacht hier so mutterseelenallein zubringen, wie ich! Da würden Sie anders reden! Aber ich nehme mir heute die Aelteste vom Schuster drüben zum Schlafen herüber — — —"

„So ängstlich sind Sie geworden?"

„Ja! Nämlich —" sie blickte sich scheu um und flüsterte dann rasch: „Es ist nicht mehr geheuer hier! Sie kann keine Ruhe finden im Grab. Sie geht um!"

„Wer — ? Mutter Rabl?"

„Wer denn sonst?"

„Solchen Unsinn werden Sie doch nicht im Ernst glauben, Frau Moser!"

„So? Wenn ich's mit eigenen Ohren leibhaftig gehört habe!"

„Was? Wann?"

„Das Rumoren droben in ihrer Wohnung, Gestern nacht und heute auch!"

Der Detektiv fuhr bestürzt zurück.

„Sie haben wirklich Geräusch in der Rablschen Wohnung gehört während der Nacht?"

„So gewiß, wie Sie hier vor mir stehen!"

„Und dann? Sie haben doch hoffentlich gleich nachgesehen?"

„Ich?! Gott soll mich bewahren! Ich werde doch nicht hinaufgehen, wenn ein Gespenst oben umgeht!"

„Aber heute früh! Die Schlösser wenigstens mußten Sie revidieren!"

„Nicht um eine Million wäre ich allein hinaufgegangen!"

„Hergott, das ist aber doch Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit! Es sind doch noch Frau Rabls Sachen darin, und zwei Schlösser sind bald erbrochen. Wenn nun Diebe die Gelegenheit benutzt hätten —"

(Fortsetzung folgt.)

indem er sagte: „Deshalb haben wir uns verbunden, die Perser, die sich durch deutsche und türkische Umtriebe gegen uns haben aufhetzen lassen, niederzukämpfen. Es ist jetzt ruhiger geworden: der Schah hat dem Zaren seine Ergebenheit versichert."

Das, was unter dem Namen der Regierung Persiens in Teheran geblieben ist, scheint mit dem zufrieden, was ihr die „Schützer" bieten. Vielleicht darf der Ministerpräsident sich wieder „Reichskanzler" nennen, vielleicht werden die Gesandten in Petersburg und London zu „Botschaftern" gemacht, vielleicht werden auch einige russische und englische Offiziere und einige Waffen der Regierung Persiens geborgt. Aber bald wird die Londoner und Petersburger Regierung finden, daß die Kosten für diese Teheraner Scheinregierung zu groß sind und wird deren Aufhebung verfügen und wird (mit all den alten Höflichkeitsfloskeln) verkünden, daß Persien, wie Irland und Georgien, zu kaiserlichen Kolonien zu machen sei.

Die Räumung Kirmanschahs darf keine Veranlassung zur Verzweiflung oder zum Nachlasse geben. Im Kriege wechselt Erfolg mit Mißerfolg eben ab. Dieser große Weltkrieg, der sich von Flandern bis Persien erstreckt, wird nicht in einer einzigen Ecke der Welt entschieden. Der endgültige Sieg oder Niederlage setzt sich aus den Erfolgen aller Kriegsschauplätze zusammen. Wie die Serben auf den Sieg unserer Feinde hoffen, die sie aus Korfu in ihr Land zurückführen und sie zu Herren eines großen Reiches machen sollen, wie die Belgier aus Le Havre, die Montenegriner aus Lyon, Essad Pascha aus Rom zurückkehren will, so werden auch wir, selbst wenn wir aus unserem Lande ganz herausgedrängt sein sollten, doch mutig immer wieder von neuem den Kampf aufnehmen, und treu zu den Mittelmächten halten. Wir dürfen hoffen, daß, wenn sie in Nordfrankreich, in Kurland, in der Bukowina, in Saloniki siegen, daß dann auch wir mitsiegen und zu unserer Unabhängigkeit gelangen werden. Noch keiner von denen, die sich den Mittelmächten anvertraut haben, ist im Stich gelassen worden: überall geht ihre Sache vorwärts.

Sollten wir selbst unser „nationales Heer" bis Ktesiphon zurückgedrängt sehen, so müssen wir doch uns weiterhin anstrengen, denn auf der anderen Seite steht unsere Vernichtung. Wenn in früheren Zeiten mal die Hauptstadt eines Landes in die Hand der Feinde fiel, so war es aus mit dem Lande; aber heute zeigt sich uns ein anderes Schauspiel: man verlegt die Hauptstädte, der König und die Regierung gehen außer Landes und das Heer kämpft weiter. So müssen auch die persischen Nationalisten den Kampf fortsetzen.

Wir müssen uns militärisch schulen und dann kämpfen, daß Persien nicht von 20 000 russischen Bären erobert wird; das wäre ewige Schande!"

Der mannhafte und den Tatsachen offen ins Gesicht sehende Geist, der aus diesem Artikel spricht, läßt hoffen, daß die englisch-russischen Pläne in Persien schließlich doch nicht ihr Ziel erreichen werden und daß das Land einer so ruhmreichen Vergangenheit auch noch eine ruhmreiche Zukunft hat.

Neutrale Staaten.

Hollands berechtigtes Mißtrauen gegen England.

WB **Berlin,** 6. April. Dem Korrespondenten des „Berl. Lok.-Anz." im Haag erklärte ein holländischer Politiker: „Die Erklärung der englischen Regierung, daß auf der Pariser Konferenz nicht Nachteiliges gegen Holland beschlossen wurde, findet in hiesigen unterrichteten Kreisen keinen Glauben. Man fragt sich, wo die Armeen Kitcheners stecken, und weshalb Millionen ausgehoben und nur verhältnismäßig wenig Truppen nach Frankreich geschickt werden. Die niederländische Regierung ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die begründete Ursache vorhanden sei, jetzt mehr denn je auf die Küsten des Landes acht zu geben, und man darf annehmen, daß die niederländische Regierung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß diese Warnung nicht grundlos sei. Das ist die Ursache der seit Freitag getroffenen militärischen Maßnahmen, deren Umfang und Bedeutung im übrigen stark übertrieben worden sind.

Ausland.

Der Krieg in Mexiko.

WTB **Washington,** 5. April. Nachrichten an das Staatsdepartement besagen, daß Felix Diaz mit einer revolutionären Mannschaft von beträchtlicher Stärke in Süd-Mexiko landete.

BB **Rotterdam,** 6. April. Der nordamerikanische Vormarsch in Mexiko ist durch Villas Truppenverschiebungen ernstlich bedroht. Es wurden weitere 45,000 Mann Milizen beschleunigt eingezogen.

Mitteilungen der Handelskammer.

Die Kriegsrohstoffabteilung des Königl. Preußischen Kriegsministeriums hat Erläuterungen zu der Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne vom 31. Dezember 1915 und weitere Erläuterungen über die Freigabe für den Kleinverkauf nach § 6 der Bekanntmachung erlassen. Beteiligte Kreise wollen auf der Geschäftsstelle der Handelskammer Einsicht nehmen.

* * *

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat an die amtlichen Handelsvertretungen am 7. März 1916 folgenden Erlaß gerichtet mit dem Ersuchen, Interessenten hiervon zu verständigen:

„Ausfuhr-, Einfuhr- und Durchfuhrbewilligungen werden künftig mit dem Namenszug „Delbrück" unter der Firmierung „Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung" ausgefertigt werden. Bis auf weiteres haben auch Aus- und Durchfuhrbewilligungen mit der Firmierung „Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) im Auftrage" und obiger Unterschrift Gültigkeit. Die mit dem Stempel des Reichsamtes des Innern und den Namenszügen „v. Schoenebeck", „Isenbart", „v. Jonquieres, „Müller", ursprünglich versehenen oder in der Gültigkeit verlängerten Aus-, Ein-, bezw. Durchfuhrbewilligungen bleiben bis auf Ablauf der darin angegebenen Fristen gültig. Bewilligungen für Ausfuhr von Kohlen auf der Eisenbahn (für je einen Waggon) mit dem Stempel des Reichsamtes des Innern und dem Namenszug Müller behalten ebenfalls bis auf weiteres ihre Gültigkeit. — Die den Beförderungspapieren beigefügten Bewilligungen sind bei der zollamtlichen Ausgangsfertigung (oder Eingangsschlußabfertigung) zu entnehmen, mit deutlichem Amtsstempelabdruck und dem Vermerk „Ausgeführt" (Eingeführt) unter Zusatz des Gewichts falls dieses hinter dem in der Bewilligung ausgegebenen zurückbleibt, zu versehen, wie bisher aufzubewahren, falls nicht Zurücksendung an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung (früher an das Reichsamt des Innern) auf ihnen vorgeschrieben ist." — Die Handelskammer zu Wesel gibt hiervon Kenntnis

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag: Die Kaiserin. — **Montag:** Der Evangelimann. — **Dienstag:** Der Gatte des Fräuleins. — **Mittwoch:** Der Troubadour. — **Donnerstag:** Der Gatte des Fräuleins. — **Freitag:** Die Kaiserin. — **Samstag:** Tante Plönchen, — **Sonntag:** Mona Lisa.

Essener Stadttheater.

Sonntag nachm. Alt-Heidelberg. — Sonntag abend: Der Troubadour. — Montag: Das alte Heim. — Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg. — Mittwoch: Wilhelm Tell. — Donnerstag: Der Freischütz. — Freitag: Polenblut. — Sonntag nachm.: Armut. — Sonntag abend: Carmen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 9. April.

Sonntag, 9. April. (Beginn der österlichen Zeit.)
St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zum hl. Kreuz und Bittandacht. 4 Uhr Fastenandacht mit Predigt und Bittandacht. Die Kommunionkinder, welche zum vorigen Ostern, und die, welche in der vorigen Woche aus der Schule entlassen sind, haben am Sonntag gemeinsch. hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr Vorbereitung. — Das Männerapostolat hat am Sonntag um 8 Uhr gem. hl. Kommunion. Am Samstag und am Sonntag wird ein Pater im Beichtstuhl aushelfen.
St. Agnes (Hospital.) 7,15 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.
St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht.
Liebfrauen. 6,30, 7,15, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 7,15 Uhr haben gem. hl. Kommunion die Kinder, die Ostern 1915 und jetzt entlassen sind. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Fastenandacht und Predigt.
St. Joseph. 6,30, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 6,30 Uhr Osterkommunion aller Schulentlassenen dieses Jahres und des Vorjahres. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag und Donnerstag ist abends 8,30 Uhr Bittandacht. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt.
St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.
Liebfrauen. Mittwoch und Freitag ist abends 8,30 Uhr Bittandacht.
Rhede. 6 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe; gem. hl. Kommunion der Schulen zu Vardingholt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr Fastenandacht und Predigt. — Mittwoch abend 8 Uhr und Freitag nach der Schulmesse Kreuzwegandacht.
Borken. Beginn der österlichen Zeit, welche bis Sonntag nach Christi Himmelfahrt dauert. Das Osterkommunionbild darf nur einmal während dieser Zeit genommen werden. Die Fastenalmosen sind in die Büchsen mit der Aufschrift „Fastenalmosen" zu geben. — Hl. Messen 5,30, 6 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion des Arbeitervereins und des Kreuzbündnisses. 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Kinder der Bauerschaftsschulen, der Junggesellensodalität und des Jünglingsvereins. 8 Uhr Johanniskirche. 8,30 Uhr mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Kriegsbittandacht. 4 Uhr Fastenandacht und Fastenpredigt. Donnerstag von 6—7 Uhr Gelegenheit zum Beichten. Am Freitag, Schmerzensfest Mariä, ist 8 Uhr Hochamt für das Vaterland und um Frieden, und abends 7,30 Uhr Kreuzwegandacht u. Kriegsbittandacht. Am künftigen Sonntag ist 6 Uhr gemeinschaftl. Osterkommunion der Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation und nach Schluß der Fastenandacht Aufnahme in die Kongregation.
Gemen. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Fastenandacht, 3,30 Uhr Andacht und Predigt für die Jungfrauen-Kongregation.
Raesfeld. 6,30 Uhr hl. Messe. 9, 30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht. Freitag abend 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Vorm. 10 Uhr Konfirmandenprüfung. — Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch abends 8 Uhr Andacht.
Anholt. 10 Uhr Gottesdienst, Prüfung der diesjährigen Konfirmanden. — Donnerstag 3 Uhr Frauen- und Jungfrauen-Verein. 7,30 Uhr Passionsandacht.
Gemen. Vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst.
Oeding. Vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst. und Konfirmation.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Größere Anzeigen nachm. 3 Uhr.
Kleinere Anzeigen nachm. 4 Uhr.

G. GOMPERTZ am Markt

Damen-Garderobe

Jackenkleider, blau und schwarz . . . . . 35, 38, 42, 45, 48, 52, 54, 56, 58, 60, 63, 66, 68, 74, 78, 84, 90 Mk. und höher
Jackenkleider, farbig . . . . . 28, 32, 36, 40, 45, 52, 56, 58, 60, 65, 68, 70, 74 Mk.
Schwarze Mäntel, Tuch, Ripps, Alpakka, Mohair, Seide . . . . . 25, 28, 34, 37, 42, 46, 50, 55, 58, 60, 65, 70, 75, 80 Mk.
Wasserdichte Mäntel, Popeline und Seide . . . . . 28, 32, 36, 38, 42, 45, 48, 52, 62 Mk.
Covertcoat-Jacken, ½ lang, ¾ lang . . . . . 29, 32, 35, 39, 42, 46, 48, 52, 55, 60, 65, 68 Mk.

Unterröcke. Blusen. Kleiderröcke.

Kinderkleider neue Formen. Viele Farben. Preiswerte gute Ware. Kinder-Trägerröcke in allen Größen.

Herren-Garderobe

Spezialabteilung: Ravardistrasse 4.

Herren-Anzüge, starke Stoffe . . . . . 20, 24, 27, 29, 32, 35 Mk.
Herren-Anzüge, Ersatz für gute Maßarbeit . . . . . 38, 42, 45, 48, 52, 55, 58, 62, 65, 68, 70, 72 Mk.
Burschen-Anzüge, solide Ware . . . . . 14, 18, 20, 22, 26, 28, 30, 32, 34, 36 Mk.
Burschen-Anzüge, feinste Arbeit . . . . . 38, 42, 45, 48, 52, 56, 58, 60 Mk.
Kommunion- und Konfirmandengrößen, schwarz und blau . . . 18, 20, 25, 30, 35, 40, 43, 48, 52 Mk.
Herren-Hosen . . . . . 4 bis 25 Mk.

Knaben-Anzüge, starke preiswerte Ware. Alle Formen.

Der vollströmende Oginskikanal, der übrigens die Ostsee mit dem Schwarzen Meer verbindet, ist beiderseits von hohen prachtvoll gewachsenen Erlen umsäumt. An seinem Ufer hausen unsere Feldgrauen. Seit einem halben Jahr bauen sie an der hölzernen Festungsmauer, zu der sie Stamm für Stamm auf ihren Schultern herbeitragen mußten: für die Brustwehr und die Rückenwehr, die Wohn- und Wachtpostenunterstände, die bombensicheren Fuchslöcher, die Gewehrschränke und Patronennischen. Welche großen Fortschritte machen diese Bauten fort und fort. Fortschritte in Bezug auf Bequemlichkeit, gesundheitlichen Zustand, Schönheit und vor allem an Unangreifbarkeit. Das viele Neue, das ich hier vor den Rol[illegible]apfen gerade in der letzten Hinsicht gesehen habe, darf leider nicht veröffentlicht werden. Aber zuweilen will mir scheinen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, an dem man mit den bisherigen Mitteln eine solche Stellung kaum mehr erfolgreich angreifen kann. Die Russen liegen hier nur wenige hundert Schritte, an einzelnen Stellen gar bloß fünfzig von den Unsern entfernt. Und zuweilen klettert ein Scharfschütze drüben in eine Baumkrone und schießt hinter unser Bollwerk. Bis der Stahlbesen einer Maschinengewehrgarbe den Waldrand abfegt, oder eine noch wirksamere nächtliche Vergeltung das europäische Gleichgewicht wiederherstellt. Dann geht es wieder friedlich zu. Unsere Leute hängen ihre Wäsche über die Brückengeländer und wandern seelenruhig über die Wiese, um ihr Essen von den Feldküchen zu holen. Wie lange noch, dann schwatzen die Stare in den Erlenwipfeln, und die weiten Flußwiesen sind ein einziges Blumenmeer . . ., und durch das endlose Russenreich läuft vielleicht die Frage, wieviel tausend seiner Söhne noch nutzlos vor unseren Stellungen verbluten sollen. Ueber Nacht ist es warm geworden, der Frühling steht blau über dem Lande und der erste Schmetterling saß auf dem Gartenzaun, als ich vormittags die Dorfstraße entlang ging. Auf der breiten Straße ließ die Sonne eine Farbenpracht aufglänzen wie auf einem allerbuntesten Blumenbeet. Etwa hundert Mädchen und Frauen waren an der Arbeit, die Straße zu wölben und zu entwässern. Und ihre Röcke, Schürzen, Jacken und Kopftücher lachten so rot und grün, so weiß und gelb und himmelblau, als wenn keine Sorge und kein trüber Gedanke in diesem Dorfe wohnten. Hinter den Scheunen wippten zwei kleine Mädchen auf einem kurzen Brett, wobei sie immer hoch in die Luft schnellten mit ihren bloßen Füßen und flatternden Röckchen. Ein anderes kleines Fräulein versuchte eine Kette Jungens zu durchbrechen, und als es ihr nicht gelang, liefen sie alle hinter ihr drein und schlugen sie mit ihren Pudelmützen. Rechts auf den Sandhügeln holten Frauen Saatkartoffeln aus mannstiefen kreisrunden Erdlöchern, und weiter auf dem Felde stürmte eine übende Kompagnie die Höhen, auf denen kein Feind war. Nur hoch in den Lüften kreiste ein Flieger in einem Mückenschwarm von Schrapnellwölkchen. Vom Kirchturm aus erblickte ich die russischen Stellungen bei Logischin, während vorn auf der Wiese ein paar Feldgraue in der Sonne lagen und den Fischern zusahen, deren vier in erdfarbenen Lodenmänteln ein lächerlich kleines Boot stehend zum Ufer ruderten. Sie zogen ein großes Schleppnetz auf die Wiese, wo Jungens in Leinenhosen und Hunde vorübertollten. Bei einer Gesellschaft von Kindern blieb ich stehen. Ob sie lesen und schreiben können? — Ja, russisch. — Auch rechnen? — Freilich! — Also wieviel ist 5 weniger 2? 3! — Eine kleine Kokette im hellblauen Kattunkleidchen und weißer Schürze aber drehte sich lachend herum und tänzelte graziös über den Rasen. In ihrem zehnjährigen Kopfe stand bereits fest, daß sie ohne alle Rechenexempel mit dem Mannsvolk umspringen und alle ehrwürdigen Zöpfe dieses ruthenischen Dorfes eines Tages ins Wackeln bringen würde.

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

S[illegible]bisches Bauernleben.

Aus dem Feldpostbrief eines Offiziers.

(Nachdruck verboten.)

Heut sollst Du wieder etwas von mir hören als Dank für Deine Karte aus Potsdam! Na, mir gehts gut, recht gut. —

Wie ich hier wohne? Oho!

Das reinste Theater. Das Haus ist bewohnt von 17 Serben, teils größeren, teils kleineren Kindern, alten Weibern, Stiefkindern, Eltern, Großeltern, Schwiegersöhnen usw. Dies alles ist mir untertänig und trifft sich abends gegen sieben am Abendbrottisch. (Welch stolze Bezeichnung!) Auf erhöhtem Ehrenplatz (30 Zentimeter über dem Boden) aber sitzt Leutnant der Garde . . . aus Berlin.

* * *

Ein Abend im traulichen Familienkreise: Raum mit zwei Fenstern, im Hintergrund zwei Betten. Auf der Erde Matten und Decken. Vorn links ein Blechherd.

Beleuchtung durch eine von der Decke hängende Petroleumlampe. Man findet sich zum Essen ein. Gestatte, daß ich Dir vorstelle: Dort kommt Fedor Mititz, der „Hausbesitzer", der größte Filou des Dorfes. Ihm gehört der Hof. Wenn er nicht in Nisch ist, so schläft er am Tage hinter dem Schafstall in der Sonne. Stets freundlich und schlau mit den Augen zwinkernd. Dort der alte Graukopf mit dem Indianergesicht und den Hängehosen ist Onkel Costa. Er hütet die Schafe mit Dina, dem adoptierten Waisenknaben dort, der da, mit der deutschen Soldatenhose und dem serbischen Käppi! Onkel Costa besorgt die Arbeit und verzieht die Kinder: Talo, das kleine Mädel, Stopan, den Buben dort am Ofen mit dem Schmutzmaul und dem roten Türkenfez. Aus dem Fenster, drüben aus der Spinnstube kommen jetzt die beiden Mädchen Milluna und Konja mit Spindeln, Wolle und Rocken. Aus den grünen Kopftüchern heraus sieht man beinahe weiter nichts als die Nasen. Sonst recht schüchtern.

Ganz anders ist aber Theodora, die Schwiegertochter aus Bälainze. Sie kritisiert und zankt gern, hat den Mund auf dem rechten Fleck und trinkt gern Kognak.

Sie führt die Wirtschaft zusammen mit der Matrone des Hauses, der gütigen alten Maika, welche die beste Wolle und die flinkesten Hände im Dorf hat.

Die beiden Schwiegersöhne, die drüben gerade die Ochsen und Büffel in den Stall treiben, werden auch gleich in die Stube kommen.

Man hockt sich auf die Decken und Strohmatten, und Theodora rollt den Tisch herein, eine große runde Holztafel auf drei Füßen. Die ganze Familie sitzt rings herum, auf der Erde im traulichen Kreise.

Man ißt von allem reichlich und lange mit allen zehn Fingern und mit sehr viel Paprika. Was man ißt, frage mich nicht. Jedenfalls für deutsche Bürgermagen ein Schauder und eine Qual bis auf wenige Gerichte. Von einer großen Platte greift alles zu, bis nichts mehr übrig ist. Eine Tischunterhaltung, abgesehen von deutlich markiertem Schmatzen, wird natürlich wegen der Wichtigkeit des Vorgangs nicht geführt. Dafür kreist um so häufiger die Testija (der Wasserkrug). Wasser wird literweise verbraucht. Es ist ja kein Wunder bei dem vielen Paprika. Ich habe neulich einmal gekostet, aber stürzte sofort auf den Wasserkrug, um das Feuer in meiner Kehle zu löschen. Und derartig Scharfgewürztes essen hier schon die allerkleinsten Kinder.

Die Gerichte sind verschieden: z. B. Kapuste (Kohl mit Ochsenfleisch) oder Perinatz (Reis) mit Pilaw (Milchreis), Panitza (ein Teig mit Käsefüllung, der zwischen zwei großen halbrunden Deckeln in der Asche gebacken wird in Fett). Davon esse ich manchmal auch. Oft gibts auch Possul, das sind weiße Bohnen.

Der Hausherr und der Onkel essen mindestens noch einmal so lange wie die übrige Familie. Zum Schluß geht Theodora herum, um allen ein Wasserbecken aus Ton zum Abspülen der Hände zu reichen. (Man merkt die alte Kultur!)

Maika kommt mit einem alten Hühnerflügel und fegt die Knochen vom Tisch. Dieser wird dann wieder zur Tür hinausgerollt und in die Vorhalle gestellt.

Die Männer sitzen beisammen und besprechen allerhand Tagesfragen, meistens Geldgeschäfte. Bei dieser Gelegenheit kramen sie auch wohl die Papiergeldlappen aus aller Herren Länder, meistens vor Schmutz starrend und duftend, und die paar Münzen, deutsche, österreichische, ungarische, serbische, bulgarische, türkische, griechische, französische, hervor, um wieder einmal alles durchzuzählen und dabei kann man als neugieriger Beteiligter feststellen, daß sie ziemlich viel haben. Geldgeschäfte machen sie täglich. Theodor, der Alte und Hausbesitzer, geht jeden Tag „ja Rüich", um dort einzukaufen und Schafe, Wollstoffe und Garne zu verhandeln. Meistens bringt er aus der Stadt „Bakir" mit, das ist ein Slivowitz (Pflaumenschnaps), der heiß mit Zucker auch von uns als Grog gern getrunken und öfter angeboten wird!

Ich habe mir neulich ein Paar Tscherape (bunt gewirkte Strümpfe) erhandelt. Auch sonst herrscht lebhafter Handelsverkehr.

Oranje boven!

Hollands Nationalheld de Ruyter jagte die Engländer aus dem Kanal, mit einem Besen am Mast seines Schiffes.

[illegible] wieder pocht der Judas an die Pforte,
[illegible]ind lockt und droht mit gleißnerischem Worte.
Und prahlt dazu von seiner Rüstung Macht:

Holland gib acht!

[illegible]s gilt die Ehre! Da ist nicht zu handeln.
[illegible]ß dir von Tromp, de Ruyter nicht verscha[illegible]
[illegible]er einst den Besen an seine Bugspriet band . . .

Holland halt stand!

[illegible]ei nimmer Knecht! Denk an den Friesennacken!
[illegible] hast ja Kraft genug, um zuzupacken.
[illegible] Augen auf! Da man dich sehen läßt . . .

Holland bleib fest!

[illegible]anje boven! Ihr vom gleichen Stamme:
[illegible]s Banner hoch! Und schließt euch treu zum [illegible]
[illegible]schöpft den Tatmut aus dem tiefsten Mark . . .

Holland sei stark!

Hans Dampf im Rhein.-Westf. Anzeig.

Verantwortlich: Carl Stein, Bocholt.

Der Weltkrieg

Bilder von den Kriegsschauplätzen.

Nr 14 — Samstag, 8. April 1916. — Nr. 14

Die Kriegsspende „Deutscher Frauendank".

Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, seien aus dem Vortrag, den Fräulein Hedwig Dransfeld-Werl am 3. Februar in Münster gehalten hat, die leitenden Gedanken hervorgehoben. In diesen Wochen, da die Sammlung „Deutscher Frauendank" an unsere Türen und unsere Herzen pocht, kommt den gehaltvollen, sehr überzeugenden Darlegungen eine besondere Bedeutung zu: „Dankespflichten der deutschen Frauen gegenüber unseren kämpfenden und gefallenen Kriegern."

Der Kriegsbeginn hat uns einen hohen sittlichen Aufschwung gebracht. Durch die deutschen Lande ist gleichsam ein sittlicher Segenssturm gegangen, unter dem wir alle gestanden haben. Manche Erscheinungen im Volksleben mochten mehr mit Besorgnis erfüllen. Dann aber ist eine gewaltige Rückumwertung der sittlichen Werte eingetreten worden. Vor allem die Dankbarkeit als Pflicht und Tugend ist uns durch den Krieg wieder nahegebracht. Man hatte gelernt, ihre Berechtigung und sittliche Größe angreifen, ja leugnen zu dürfen, das „heilige Ich" stand im Mittelpunkt des Denkens und Fühlens. Doch gegenwärtig erleben wir, wissen wir, was die Dankbarkeit für unsere Volksgemeinschaft, für unsere sittliche Weiterentwicklung bedeutet, denn die Gesamtheit ist nun alles; der einzelne setzt in den Dienst des Vaterlandes, zu jedem Opfer bereit. Dankbarkeit ist da Wahrhaftigkeit; Dankbarkeit ist die Tugend der vornehmen Charakter.

In erster Linie gilt unsere Dankbarkeit dem Vaterlande. Mit besonderer Deutlichkeit erfahren wir jetzt im Kriege den Segen eines festgefügten Staatswesens. Das Vaterland ist der Boden, in dem wir wurzeln, der Himmel, der über uns blaut. Wir empfinden, daß unter allen irdischen Gütern das Vaterland uns am teuersten ist. Wir lieben es mit einer tiefen, einer schmerzlichen Liebe, weil wir es so außerordentlich schwer bedroht sehen.

Dankbar sind wir gegen unsere Truppen, die wie eine eiserne Mauer unsere Grenzen schützen. Sie haben uns bewahrt vor den eigentlichen Schrecknissen des Krieges, vor den Leiden, die auf der Bevölkerung innerhalb des Kampfes lasten. Kriegsleiden sind furchtbar; wir schauen eine flüchtende Bevölkerung, die mit geringer Habe die Straße des Elendes zieht. Den schwersten Bedrängnissen sind die Frauen im Kriegsgebiete ausgesetzt. Wir blieben vor alledem bewahrt, weil unsere Volksgenossen im Felde für uns die größten Opfer bringen, weil sie standhalten, von dem Gedanken beseelt: „Deutschland muß leben, wenn wir auch sterben müßten." Unsere Krieger verkörpern uns daher besonders das Vaterland. Gerade wir Frauen erkennen es, daß die Dankbarkeit gegen sie eine heilige Pflicht für uns ist. Dieses Bewußtsein müssen wir immer in uns wachhalten. Eine vorübergehende schöne Gesinnung genügt nicht; vielmehr wollen wir in ernster Selbstzucht die Tugend der Dankbarkeit üben sowohl in der Kriegs- als auch in der Friedenszeit. Wir wollen sie pflegen in der heranwachsenden Jugend, bei Mädchen und Knaben. „Die dankbaren Frauen des Weltkrieges", so soll die Geschichte uns einmal nennen.

Diese Dankbarkeit betätigt sich zunächst gegen die kämpfenden Krieger draußen im Felde. Sie drängt zu immer neuen Formen des Kriegsliebesdienstes; unmittelbar wendet sie sich den Frauen, Kindern, Angehörigen unserer Soldaten zu. Wenn auch das Dankbewußtsein dauernd sein soll, so geht nach dieser Richtung hin doch die praktische Tat mit dem Krieg mehr oder minder zu Ende. Die wohlbehalten heimkehrenden Kämpfer werden wieder selbst für ihre Familien sorgen. Für die gefallenen und verletzten Krieger aber bedarf es unserer fortgesetzten Dankeserweise, und zwar auf Jahrzehnte hinaus.

Unsere gefallenen Krieger — ein Wort von unendlicher Schwermut. Wir schauen die große Zahl herrlicher Heldengräber an den Grenzen und daheim: „Saat, von Gott gesät." Wieviel Hoffnungen aber sind in ihnen begraben! Wieviel haben diese Tapferen vor ihrem Tode gelitten! Wie mag die Sorge um ihre Lieben, die unbeschützt zurückbleiben, ihren Geist getrübt haben! Wenn wir die Stimme der Toten vernehmen könnten, was würden sie uns zu sagen haben? Ihre Stimme soll in uns lebendig bleiben. Die Gattinnen und die vaterlosen Kinder weilen unter uns. Vieles müssen diese entbehren; selbst wenn sie wirtschaftlich gesichert sind, so ist doch die Gipfelknospe aus dem Stamm ihres Lebens herausgebrochen.

Nicht nur unsere Heldenväter, sondern auch unsere Kriegsbeschädigten fordern unsere andauernde Dankbarkeit. Gottes herrliches Ebenbild ist in ihrem Aeußern zerschlagen, und sie leiden darunter. Denn verhehlen wir es uns nicht: die anfängliche Hochstimmung des Geistes, diesen Stolz auf Wunden und Verstümmelungen, die Zeichen dessen, was sie für das Vaterland geopfert haben, können sie nicht immer festhalten. Es bleiben Stunden und Tage für sie nicht aus, da sie ihres ganzen Verlustes bewußt werden. Sie werden ihr Auskommen nicht mehr haben, wie vor dem Krieg. Zwar werden sie in zweckmäßige Berufe hineingeführt; wie aber mag nachher sich der Arbeitsmarkt gestalten? Welchen seelischen Leiden gehen sie auch dadurch entgegen? Die Familie wird mit ihnen zu tragen haben; die Gattin, die Kinder stehen mit unter dieser Not.

Auch die Angehörigen unserer Krieger müssen unter Umständen schwere Zeiten erfahren. Wenn die nun kämpfenden Männer aus den Schützengräben zurückkehren, ist eine ernste Krisis für die Frauenwelt vorauszusehen.

Nach allen diesen Richtungen hin wird daher der Kriegsfürsorge zu tun bleiben. Die staatliche Hilfe und der unmittelbare Caritasdienst, der die Liebestat von Person zu Person übt, sie reichen auch vereint nicht aus. Und die nationale Hochspannung wird später nachlassen; dies müssen wir uns klar machen. Daher gilt es, planmäßig die Dankbarkeit zu sichern, ihr feste Formen zu schaffen.

Es waren aus diesen Erwägungen heraus bereits große private Hilfssammlungen begonnen worden, die staatliche Unterstützung fanden: die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und die Fürsorgeausschüsse für die Kriegsbeschädigten. Den dankbaren Frauen aber erwuchsen besondere Aufgaben. Denn auch mit diesen großen privaten Organisationen sind wir noch nicht imstand gesetzt, jeglicher Not zu begegnen. Es gibt auch ganz besondere, individuelle Not, für die dankbare Herzen sich erwärmen müssen. Es gilt, weitere Hilfsquellen zu erschließen, um neue Unterstützungen zu begründen, welche die behördliche und sonstige private Fürsorge nicht zu leisten pflegt.

Darum dachten die Frauen, ein Organisationswerk ergänzender Art ins Leben zu rufen, das ihnen Gelegenheit bietet, in klarer Form ihre Dankbarkeit gegen das tapfere Heer zum Ausdruck zu bringen. Es sollte, von Frauen geschaffen und verwaltet, von den gesamten weiblichen Organisationen verantwortlich getragen werden. Die Leistungen waren so zu regeln, daß sie in erster Linie den Frauen zugute kämen, den Gattinnen, Kindern und Müttern. Diese Kriegsspende ist „der Deutsche Frauendank 1915", eines der großartigsten Organisationswerke, das unsere Zeit geschaffen hat. Den herrlichen Aufruf desselben haben ungefähr hundert Frauenverbände unterzeichnet, und hinter manchen dieser Vereine stehen Zehntausende und Hunderttausende deutscher Frauen. Ein glühendes Gefühl der Dankbarkeit, weiblicher Liebe vereint sie aus den einzelnen Konfessionen und Parteien, über die Unterschiede der Anschauungen hinaus. Die kirchlichen Organisationen wirken zusammen mit den Wohlfahrtsvereinen, den Verbänden der Frauenbewegung und den Berufsorganisationen. Im wesentlichen sind alle Richtungen beteiligt. Es ist die herrliche deutsche Einigkeit, die sich auch hier bewährt.

Im März und April des vergangenen Jahres erfolgten die einleitenden Schritte, diese Frauen-Kriegsspende zu begründen; es geschah durch die beiden großen Verbände: den Katholischen Frauenbund Deutschlands und den Bund Deutscher Frauenvereine. Auch der Name „Frauendank" wurde schon genannt. Im Juli fand die

konstituierende Versammlung in Berlin statt; bei dieser wurde der Hauptausschuß gewählt. Mit Eifer setzten die Vorarbeiten dann in den Herbstmonaten ein. Die bedeutendsten Organisationen, zugleich die verschiedenen Gegenden Deutschlands, sind durch die zwölf Mitglieder des Hauptausschusses vertreten. Die erste Vorsitzende ist Fräulein Dr. Gertrud Bäumer, die zweite ist die Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes; Herr Lizentiat Cremer vertritt die evangelisch-kirchliche Frauenhülfe. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich zu Berlin, Nollendorfplatz 3; sie organisiert und zentralisiert die Sammlungen.

In allen größeren Städten haben sich seit dem Herbst nun Ortsausschüsse gebildet, die ihren Vorstand, den Arbeitsausschuß, aus sich heraus wählten. Die Form der Sammlung bleibt den örtlichen Beschlüssen überlassen: ob Sammlung der Einzelvereine unter ihren eigenen Mitgliedern oder ob allgemeine öffentliche Sammlungen zweckentsprechender scheinen.

Zwischen dem Hauptausschuß und den Ortsausschüssen stehen die Landesausschüsse der Bundesstaaten bezw. in Preußen die Provinzialausschüsse, die aus sieben Mitgliedern sich zusammensetzen und vom Hauptvorstand gewählt werden. Sie nehmen an der Organisation der Sammeltätigkeit in den zuständigen Gebieten teil, wirken unmittelbar für kleinere Städte und Provinzialausschüsse und andere private Hilfssammlungen. Auch in diesen Ausschüssen des „Frauendanks“ sind die Konfessionen im wesentlichen nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahlen vertreten.

Die Organisation ist also außerordentlich vielmaschig und forderte sorgfältige und langwierige Arbeiten, um ihre Einrichtungen vollständig durchzuführen.

Der „Deutsche Frauendank“ will für Angehörige von Kriegern sorgen, und zwar: 1. für die Hinterbliebenen gefallener Krieger aus Heer und Marine aller Waffengattungen; 2. für Familien der Kriegsbeschädigten aus Heer und Marine. Für beide Arten tritt die Stiftung in gleicher Weise ein.

(Bezügl. der Verteilung der eingehenden Summen verweisen wir auf den in unserer Zeitung erschienenen Aufruf. D. Red.)

Nun gilt es also, den Strom der Liebe und des Geldes für unsere Kriegsfürsorge, für den „Deutschen Frauendank“ zu erschließen; trotz Kriegsnot und Kriegsentsagung, die für uns daheim im Grunde nur leichte Entbehrungen bringen, wollen wir uns opferfähig zeigen für andere, die unserer Hilfe bedürfen. Dem stolzen Riesenwerk entsprechend, wollen wir auch stolze Summen sammeln. Vereine und Presse mögen uns fördern, leistungsfähige Familien mögen vorangehen. Wir müssen an das Herz des Einzelnen uns wenden, um ein schönes, gewaltiges Frauenwerk zu schaffen.

Den Absichten des „Frauendanks“ würde es aber nicht entsprechen, wenn wir es bei der Sammlung unserer Mittel bewenden ließen; es ist dies zwar eine Hauptaufgabe, die wir zunächst lösen. Doch müssen wir auch „durchhalten“ in der Pflicht der Dankbarkeit, indem wir diese Gesinnung lebendig halten. Aus dem Impuls der Dankbarkeit soll eine planmäßige Pflege und Förderung der Tugend der Dankbarkeit werden: als geistig-sittlicher Brennpunkt unserer Frauen-Kriegshilfe.

„Helft so, daß die Kriegsspende „Deutscher Frauendank“ ein würdiger und großer Ausdruck der Dankbarkeit für unsere Truppen werde! Helft, daß wir die Sorge unserer Kämpfer draußen an den Fronten erleichtern, indem wir ihnen die Sicherheit geben, daß alle deutschen Frauen sich vereinigt haben, um Not und Leid von ihren Lieben fernzuhalten! Helft, daß für Tausende trauernder Mütter und Gattinnen unsere Kriegsspende „Deutscher Frauendank“ ein steter Beweis schwesterlicher Gesinnung werde und ihnen zeige, wie wir ihr Leid mitempfinden und ihre dem Vaterland gebrachten Opfer zu würdigen wissen!“

Das Jagdkommando auf dem Vergeltungszug.

Nachdruck verboten.

Wenn der Krieg die Regeln der Kultur aufhebt und an allen Ecken und Kanten der unerbittliche Zustand der Notwehr in alter Wildheit aufflammt, fällt die Wage der Gerechtigkeit klirrend zu Boden, und statt der Sühne von Rechts wegen tritt die uralte Rache auf den Plan.

Man erinnert sich, daß im November, als in dem unwegsamen Gelände der Rokitnosümpfe unsere Verteidigungslinie erst im Ausbau begriffen war, eine russische Abteilung auf Schleichpfaden im Nebel nachts an den Gutshof heranschlich und den zufällig anwesenden Divisionsstab überfiel. Unsere Jagdkommandos begannen sogleich Umschau zu halten, wo sie dem Feinde seine Untat heimzahlen könnten.

Etwa eine deutsche Meile südöstlich von Pinsk erhebt sich mitten aus dem Sumpf eine flache Sanddüne, auf der die Russen seit einiger Zeit Unterstände und Befestigungen anlegten. Offenbar war eine starke, den Dörfern Gornoje und Plieschtschizy vorgeschobene Feldwache darin untergebracht. Dieser Feldwache wollen wir an den Kragen. Zur ersten Erkundung macht sich der alte Afrikaner und Kürassier-Wachtmeister Reiß am 15. Dezember bald nach Mitternacht mit zehn Mann von Minsk her auf den Weg. Bei der Strumengabel setzen sie in einem Boot über den Fluß, binden es am Ufer fest und gehen nach dem Kompaß in der Richtung hin, die am Tage mit dem Fernglas ungefähr festgestellt wurde. Die Nacht ist dunkel und still, das Wasser im Schilf reicht etwas über das Knie, der Untergrund ist nicht schlammig, sondern federt ein wenig, und man sinkt nicht ein, solange man im Gegen bleibt. Der Füsilier sucht vorsichtig tastend den Weg, seine Leute gehen einer hinter dem andern so lautlos wie möglich. Zehn Minuten lang wird gegangen, dann auf einem erhöhten Moospolster in hockender oder liegender Stellung eine halbe Stunde stillgelegen und scharf gehorcht. Darauf waten sie weiter, offenen Stellen ausweichend . . . und spähen nach dem Busch aus, der auf dem halben Wege aus dem Schilf hervorragt und für heute als Ziel ausersehen ist. Endlich erheben sich seine Umrisse in der Nähe, es wird noch eine längere Rast gemacht und im Morgengrauen zurückmarschiert.

Zwei Tage später geht dieselbe Patrouille den gleichen Weg. Diesmal ist das Ziel weiter gesteckt, bis auf tausend Schritt an die feindliche Stellung heran. Der Busch wird verhältnismäßig leicht wiedergefunden und die weitere Orientierung an den Heuhaufen versucht, die undeutlich genug vor der russischen Linie auftragen. Wie in der ersten Nacht sehen und hören sie nichts vom Feinde, so still die Nacht auch ist und so scharf und lange sie spähen. Das dritte Mal, am 20. Dezember, gehen sie noch ein Stück weiter. Die Sanddüne liegt jetzt deutlich vor ihnen. Man kann links die kleine Einsattlung erblicken und hört klopfen. Das vierte Mal geht der Führer des Jagdkommandos selbst mit. Wieder bis zum letzten Endpunkt, etwa dreihundert Meter vor der Düne. Am Rande des breiten Schilfes werden acht Mann zurückgelassen, einer als Verbindung noch unterwegs aufgestellt, der letzte begleitet den Offizier und den Wachtmeister. Jetzt sind sie dicht am Feinde. Eine unvorsichtige Bewegung kann sie sichtbar machen, jedes Geräusch sie verraten. Sie ziehen langsam einen Fuß vor den andern, um das Rauschen des Wassers zu dämpfen. Zuweilen gibt es einen leisen Knall beim Auftreten und eine Luftblase steigt gurgelnd herauf. Dann ducken sich alle wie auf Kommando und verharren bewegungslos eine lange Weile.

Zuletzt kriechen sie auf allen Vieren über die Blöße in das Röhricht hinein, das sie noch von der Düne trennt. Sie halten sich am rechten Rand des Schilfstreifens, denn links hört man Geräusch. Der Schilfstreifen ist kaum dreißig Meter breit; der Führer streckt leise seinen Kopf aus den schwankenden Halmen. An der linken Kante des Schilfstreifens, dreißig Schritte entfernt, steht der Posten. Er scheint heftig zu frieren, denn er trampelt beständig von einem Fuß auf den andern und schlägt die Stiefel gegeneinander. Die drei frieren natürlich auch. Solange die Beine im Moorwasser stecken, hat man zwar warme Füße; aber jetzt, draußen, fangen sie an zu erstarren. Uebrigens haben sie keinen Mantel an — niemals bei solchen Schleichtouren! Macht aber nichts. Vorn liegt die Düne . . . es wird bald anfangen zu dämmern. Warten wir also . . . eine Stunde noch, bis der Morgen kommt, und die Umrisse deutlicher werden. Es liegt da etwas auf der Düne herum . . . hoffentlich ist es kein fester Drahtverhau! Nein, nur ein paar spanische Reiter, vorläufig hingelegt. Es wird immer heller, sie müssen die Köpfe ins Schilf zurückziehen.

Um halbsechs hört der Posten auf zu trampeln und mit den Stiefeln zu klopfen, hängt sein Gewehr um und geht nach der Düne hinauf. Er wird jetzt nicht mehr abgelöst. Es ist nur ein Nachtposten. Auch rechts geht ein Posten auf die Feldwache zu, auf eine Entfernung von 250 Schritt ungefähr. Von dem war bis jetzt nichts zu sehen. Gut, daß wir solange gewartet haben. Die Unterstände haben die übrigen hinter dem Dünenrücken. Von dort her muß man sie fassen. Und links herum wird man gut raukommen. Jetzt, wo die Posten eingezogen sind, kann man leichter zurückkommen. Zu Haus hängen sie das nasse Zeuge vor den Ofen und kriechen ins Bett. Aber noch ist die Vorbereitung nicht vollkommen. Eine Nacht brauchen sie noch, um die Südverstecke der Düne und die rückwärtigen Verbindungen der Feldwache festzustellen. Das geschieht in der Weihnacht. Wieder durch Wachtmeister Reiß mit seinen zehn Mann. Sie kommen bis hinter die Düne . . . bis der im Schnee ausgetretene Fußweg nach Plieschtschizy sichtbar wird, und auf halbem Wege der Unterstand eines Verbindungspostens, in dem höchstens sechs Mann Raum haben. Jetzt wissen wir, daß die Feldwache von dieser Seite keine rasche Hilfe zu erwarten hat. Die Unternehmung wird also auf den 28. festgesetzt. In der voraufgehenden Nacht schleicht die unermüdliche Patrouille noch einmal durch das Schilf — über den Strumen ist inzwischen ein Steg gebaut —um sich zu überzeugen, daß an der linken Ecke der Düne noch alles beim Alten ist.

Am 28. mittags um ein Uhr tritt das Jagdkommando an, 110 Mann stark. Jeder weiß, worum es sich handelt, und wie er sich in jedem Falle zu verhalten hat. Sie werden ja in besonderem Dienst auf diese nächtlichen Unternehmungen vorbereitet. So marschieren sie zum Städtchen hinaus, ohne daß es jemand auffällt. Denn am Tage ist der Damm hinter der Pinabrücke immer von Truppen und Fahrzeugen belebt. Hinter dem Strumensteg verschwinden sie im Schilf, alle hundertzehn Mann, als wenn sie der Sumpf verschluckt hätte. Du wirst nichts mehr von ihnen erblicken, auch durch das schärfste Fernrohr. Wie Enten auf ihrem Wechsel hinziehen, eine hinter der andern, so waten unsere Feldgrauen in Schlangenlinien durchs Rohr hin, und der letzte läßt einen Telephondraht von der Spule laufen. Die Gewehre sind entladen, die Handgranaten hängen am Koppel oder stecken im Gurt.

Auf dem Schilf und den Moosinseln, auf den Sträuchern und fernen Heuschobern liegt Schnee, auch wo umgebrochene Rohrhalme auf der Oberfläche schwimmen. Dazwischen glänzt das dunkelschillernde Wasser, und rauschen schräge Wellen in den Rohrwald hinein, solange die zweihundertzwanzig Beine in Bewegung sind. Plötzlich stehen sie still, alle zweihundert, wie angemauert. Alle Köpfe sind geduckt, kein Halm bewegt sich mehr. Ein Schuß ist losgegangen. Sie stehen und lauschen. Da knallt es wieder; eine Kugel singt über ihren Köpfen hin. Sollte man sie bemerkt haben? — Es dämmert bereits. Noch ein Schuß! Jetzt wird es deutlich: die Schüsse fallen links von einem Heuschober und gelten nicht ihnen, sondern einem Wagenzug, der drüben auf dem Damm entlangfährt. Das Büchsenlicht hört auf, und das Jagdkommando zieht seines Weges, langt um Vier etwa achthundert Meter vor der Sanddüne an und wartet die völlige Finsternis ab, die um halbfünf nichts mehr zu wünschen läßt. Die Zeit des Rokitnosumpfes geht ja eine Stunde vor der mitteleuropäischen. Jetzt wird im großen Bogen rechts herum ausgeholt. Zweimal geht es durch einen Bacharm. Plötzlich werden sie angerufen: „Stoi! Sto krokow!“ Es wird noch zweimal wiederholt. Dann hört man patschende Schritte sich entfernen, nach links, entgegengesetzt von der Sanddüne, in der Richtung auf Gornoje nach Schätzung. Denn zu sehen ist noch nichts von der Düne. Sollten wir zu weit gegangen sein? — Sie bleiben halten; ein Offizier macht sich auf, um sich zu orientieren. Es ist rabenfinster; diesen Bogen hat die Patrouille bisher nie gemacht. Es ist doch etwas anderes, mit wenigen Leuten auf Erkundung zu gehen, als die Unternehmung selbst mit dem ganzen Kommando auszuführen. Die Verantwortung ist zehn Mal größer, das Herz schlägt heftiger. Der Gedanke, ob es auch gelingen wird, trotz der sorgfältigen Vorbereitung, zittert in den Nerven . . . Es ist nichts gesagt worden, aber alle hundertzehn Mann fühlen, daß etwas nicht in Ordnung ist . . . das Kältegefühl mischt sich mit der Anfregung und Erwartung, und in der mäuschenstillen Finsternis sind die Herzen der hundert jungen Menschen bis zum Reißen gespannt. Leise werden die Gewehre aufgepflanzt. Endlich wird das Rauschen im Schilf wieder hörbar. Der Offizier kommt zurück. Er ist an das Dorf Plüschtschizy gelangt und hat sich orientiert. Die Leute rücken auf, es werden vier Züge formiert, die mit fünf Schritt Seitenabstand Mann hinter Mann weitermarschieren. Immer rechts schwenkend, immer wieder stehen bleibend, geduckt, wie Katzen auf der Jagd . . . Und dort vorn nicht ein schwacher Lichtschimmer? Dort wo die Geräusche aus dem Dunkel kommen? . . . Ja, dort ist es! Ein Zug gerade darauf zu, einer links, einer rechts davon. Der letzte in Reserve hier bleiben! Weiter die drei Züge . . . leise ausschwärmen . . .“ „Stoi ani Krok!“ Da ist er schon, der Posten vor Gewehr . . . dicht vor uns . . . Ein Knall, eine Leuchtrakete fliegt auf. Taghell liegt die Sanddüne da. Man sieht deutlich die sechs Unterstände. Hinter der Sanddüne krachen nacheinander drei, vier Schüsse. Ein Jäger sinkt getroffen zu Boden. Einen Augenblick steht die ganze Schützenlinie, starren alle Augen in höchster Spannung auf die Unterstände, als wollten sie das Bild unerlöschlich ins Gedächtins prägen — einen Augenblick nur . . . schon sinkt der Posten durchbohrt zur Erde . . . wie eine unwiderstehliche Springflut bricht die Schützenlinie gegen die Unterstände vor.

Die Türen fliegen auf, von innen gestoßen, von außen gerissen. Man sieht schreckensbleiche Gesichter, hochgehobene Fäuste mit Handgranaten . . . dann erlischt die Tageshelle plötzlich wie sie aufflammte, und jetzt ist es, als wäre das Höllentor aufgerissen und die Geister der Unterwelt drängten in die Nacht herauf. In das Aufblitzen und Krachen der Handgranaten mischt sich gellendes Aufschreien, Stöße, Schläge. An allen Enden rufen sich die Deutschen ihr Stichwort zu, um sich nicht gegenseitig zu erschlagen. Aus dem Dampf und Qualm springen schattenhafte Gestalten: Fliegende . . . Verfolger, die sie niederstechen. Der Reservezug ist nicht zu halten, stürzt sich in das Gewühl . . . Kommandostimmen ringen sich durch . . . der Lärm legt sich allmählich . . . in den Unterständen und über den Dünensand huschen die Scheine der Taschenlämpchen; und durch den dichten Qualm erkennt man die Leichen und Schwerverwundeten von Freund und Feind.

Drei der Unsern sind geblieben, dreißig tote Russen liegen auf dem Boden. Rasch wird angetreten, die Inspektionsführer zählen ihre Leute. Die Schwerverwundeten werden auf Zeltbahnen gelegt, andere unter den Arm gefaßt. Die siebzehn Gefangenen, darunter neun Verwundete, treten an, und ohne Aufenthalt geht es zurück. Drüben in Lipkankago schießen die Russen wie verrückt auf unsere Jägerfeldwache in Stititschewo. Sie wissen noch immer nicht, was geschehen ist. Ihren Telefondraht haben unsere Leute vor dem Ueberfall durchschnitten. Es wird jetzt möglichst außerhalb des Schilfes marschiert. Der Transport der Verwundeten auf den Zeltbahnen über dem knietiefen Wasser ist eine schwere Arbeit. Um zwei Uhr morgens trifft das Kommando in Pinsk ein. Der abnehmende Mond wirft ein fahles Licht durch die Wolken. Die Einwohner schlafen ahnungslos, und bald liegen auch unsere Nachtstreifer in ihre Decken gehüllt in tiefem Schlaf. Nur die Aerzte und Krankenpfleger haben noch ein paar Stunden Arbeit, bis auch die Verwundeten in ihren Kissen ruhen, und was eben noch heißer, männermordender Kampf war, zu einer seltsamen Erinnerung wird, an deren Wirklichkeit zu glauben zweilen fast schwer ist.

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Der Riese Sumpf.

Kb.) Wenn man ihn von Nord nach Süd in die Länge ziehen könnte, den Rokitnosumpf, daß er von der Ostsee bis aus Schwarze Meer reichte, dann wäre auf einmal Friede im Lande, wenigstens zu unserer Rechten — es sei denn, daß die teuflische Erfindungsgabe der menschlichen Gehirne eine neue Art von Sumpfkanonen und Moordampfern erfände.

Als ich vorgestern früh auf den Feldbahnhof in Janowo fuhr, war der Weg ganz eben . . ., nur daß die Pferdehufe und Radreifen nicht auf, sondern einen Fuß unter dieser Ebene Grund fanden, und auf diesem unsichtbaren Grunde die abscheulichen Klippen und Untiefen lauern. Die Kronen der hohen Pappeln waren schwarz von Krähen. Der scharfe Ostwind schüttelte sie zuweilen herab, daß sie krächzend auseinanderstoben. Auf dem Feldbahnhof hatten sich dreißig bis vierzig Urlauber versammelt, die gleich mir den ersten Zug nach P. benutzen wollten. Die meisten krochen in das halbfertige Bretterhaus, das wohl ein Stationsgebäude werden soll, ein Leutnant trug seinen Koffer neben das Geleis, und ein Landwehrmann mit einem vergrämten Gesicht stand an der Westwand des Bretterhauses und starrte vor sich hin. Er sei aus Westpreußen, sagte er, und das Wetter sei dort auch nicht anders. Mit der Bestellung könne man noch nicht anfangen. Aber dann merkte ich, daß er mit seinen Gedanken allein bleiben wollte. Auch während der stundenlangen Fahrt sprach er kein Wort und änderte seinen Gesichtsausdruck nicht. Der Himmel weiß, welchen Kummer er von Hause mitgebracht hatte. Einige Leute hatten sich unter den grünen Plan auf die Hafersäcke gelegt, die anderen standen und saßen gleich mir unter dem Leinendach des „Salonwagens“, während das Lokomotivchen und die Wagenreihe wie eine Hochseeflotte in Kiellinie mit Stampfen und Rollen und Schlingern unter den bleigrauen Wolken hinfuhr. Auf den Sandfeldern ging es verhältnismäßig glatt, in den Tiefen aber waren Schienen und Schwellen beständig am Versinken. Immer wieder werden Knüppel, Stämme und Bretter untergefüttert. An der hoffnungslosesten Stelle hat man neue Schienen über versunkene gelegt. Wenn ein Wagen entgleist, dann schleppen die Bremser zwei eisenbeschlagene Bohlen herbei, legen sie vor die Räder, das Lokomotivchen zieht an und der Wagen sitzt wieder auf den Schienen. Einen längeren Aufenthalt gab es nur, als das kleine Dampfroß selbst entgleiste und mit Hebeln und Winden hinaufgehoben werden mußte. Aber die Streckenarbeiter sind eifrig am Werke, und über kurz oder lang werden auch diese Störungen überwunden sein, und die wundervolle Erfindung der zwei blanken Eisenbahnschienen ihren vollen Segen spenden. Gegen Mittag fuhr der kleine Zug in P... ein, die Urlauber zerstreuten sich und ich erblickte zu meiner Verwunderung einen großen wunderschönen Gutshof, der nicht von Ställen und Scheunen, sondern von stattlichen Fabrikgebäuden umgeben war. Seit vielen Wochen habe ich nichts gesehen, als armselige russische Dörfer und Städte; und hier am Rande des Rokitnosumpfes steht eine große Spinnerei, Weberei, Färberei, Appreturanstalt, in denen zusammen aus Schafwolle die schönsten Kleider- und Mäntelstoffe bis in den Krieg hinein verfertigt wurden. Und zwar seit etwa siebzig Jahren. Der Großvater des heutigen Besitzers hat die Anlagen oder die Anfänge der heutigen Anlagen geschaffen. Ein Pole littauischer Abkunft. Was heute in den Industrieländern die besten Köpfe beschäftigt: die Anhäufung industrieller Anlagen in den Großstädten mit all ihrer menschenunwürdigen Häßlichkeit und Ungesundheit zu zerstreuen, den Segen industrieller Massenerzeugung mit dem Segen des Landlebens zu verbinden . . . das hat ein erfindungsreicher Mensch vor zwei Menschenaltern hier verwirklicht. Eine Gartenstadt von Grund aus aufbauen, ist gewiß kostspieliger und schwerer, als neben den Gutshof in einer volkreichen Gegend einen Industriehof zu setzen. Wie das gemacht werden muß, damit es nicht nur eine Quelle des Wohlstandes und neuer Lebensmöglichkeiten wird, sondern auch harmonisch und schön wirkt — das sollten sich die deutschen Volkswirte einmal hier auf diesem Besitztum ansehen, wenn die Kanonen erst aufgehört haben, zu dröhnen, und die Spindeln wieder schnurren. Denn leider hat der kupfer- und messinghungrige Krieg sie vorläufig zum Stehen gebracht.

Gestern ritt ich mit dem Brigadeadjutanten zu den Stellungen hinaus. Vorüber an weiten Flußwiesen, wo sich große Wasserspiegel vor blaugrauen Kiefernhainen dehnen, und durch schönen Hochwald, der eine Weile vom Einschlagen schwerer Geschosse widerhallte, während wir die Behausungen einer Artillerieabteilung betrachteten. Keine Unterstände, denn der hohe Grundwasserstand duldete kein Eingraben, sondern richtig Häuser über der Erde. Eine Kaserne, ein Stall, ein kleines Kranken- und Erholungsheim für die Artilleristen und das Wohnhaus des Stabes. Alle sind aus ungeschälten, mittelstarken Fichtenstämmen in Blockhausform aufgebaut, gedielt und mit Decke versehen. Zwischen die Balken ist Moos gestopft und die Decke unter dem Pappdach gleichfalls mit Moos belegt. Im Vorraum des Krankenhauses ragen ein paar Kiefernstämme durch das Dach, über dem sich die Kronen ausbreiten. Hier sah ich die schönsten Bettstellen aus Birkenholz, gleichsam den letzten und vollkommensten Typ, den der Krieg bisher erzeugt hat. Das Gestell ganz einfach aus den weißen Stangen zusammengefügt; statt des Bettbodens aus Stangen oder Brettern aber dient ein lockeres Drahtgeflecht, das in einer Viertelstunde zwischen den seitlichen Stangen aufgespannt wird und auf dem es sich herrlich liegen soll. In der Behausung des Abteilungsführers aber würden unsere Kunstgewerbler staunen, welche Wirkung sich mit der perlmutterglänzenden Birkenrinde erzielen läßt, wenn sie als Furnitur für Möbel und Wandbekleidung verwendet wird.

konstituierende Versammlung in Berlin statt; bei dieser wurde der Hauptausschuß gewählt. Mit Eifer setzten die Vorarbeiten dann in den Herbstmonaten ein. Die bedeutendsten Organisationen, zugleich die verschiedenen Gegenden Deutschlands, sind durch die zwölf Mitglieder des Hauptausschusses vertreten. Die erste Vorsitzende ist Fräulein Dr. Gertrud Bäumer, die zweite ist die Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes; Herr Stadtrat Cremer vertritt die

Strumpfgabel sehen sie in einem Boot über den Fluß, binden es am Ufer fest und gehen nach dem Kompaß in der Richtung hin, die am Tage mit dem Fernglas ungefähr festgestellt wurde. Die Nacht ist dunkel und still, das Wasser im Schilf reicht etwas über das Knie, der Untergrund ist nicht schlammig, sondern federt ein wenig, und man sinkt nicht ein, solange man im Gegen bleibt. Der Führer sucht vorsichtig tastend den Weg, seine Leute gehen einer hinter dem

Auf dem Schilf und den Moosinseln, auf den Sträuchern und fernen Deichhohern liegt Schnee, auch wo umgebrochene Rohrhalme auf der Oberfläche schwimmen. Dazwischen glänzt das dunkelschillernde Wasser, und rauschen schräge Wellen in den Rohrwald hinein, solange die zweihundertjährigen Beine in Bewegung sind. Plötzlich stehen sie still, alle zweihundert, wie angemauert. Alle Köpfe sind vorsichtig tastend den Weg, seine Leute gehen einer hinter dem

Der Riese Sumpf.

Wenn man ihn von Nord nach Süd in die Länge ziehen könnte, den Rotkinsumpf, daß er von der Ostsee bis ans Schwarze Meer reichte, dann wäre auf einmal Friede im Lande, wenigstens zu

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge



sind in großer Fülle eingegangen.

Frühjahrs-Neuheiten

Herren-Anzüge in allen Farben ——— von 20—65 M.
Jünglings-Anzüge in modernen Fassons ——— von 15—55 M.
Knaben-Anzüge in Schlupfblusen und Jacken-Fassons ——— von 10—40 M.

Original Kieler Knaben-Kleidung

In Anzügen für Jünglinge und Knaben unterhalte ein enormes Lager wie nie zuvor, gute, alte Qualitäten. .:. Sehr preiswerte Konfektion.

Sport-Paletots für Herren und Jünglinge :: Knaben-Wasch-Anzüge
in größter Auswahl.

Hermann Pottmeyer, Bocholt

Junge Verkäuferin
sucht Stellung für sofort oder später.
Offerten unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Mädchen,
welches schon mehrere Jahre gedient hat, **sucht Stellung.**
Adressen erbeten u. **B. 3072** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein kräftiges
Mädchen
(nicht unter 13 Jahren) während der Osterferien für nachmittags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Mai ein
Junge
(nicht unter 15 Jahren), der etwas Landarbeit versteht, ges.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine alleinsteh. Person sucht gegen mäßige Vergütung
Arbeit
(auch auf dem Lande).
Näheres in der Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes.

Korsetts
(auch nicht von mir gekauft) werden sauber gewaschen und gründlich repariert.
Frau Schauß,
Nobelstr. 19,
gegenüber der Bontof.

Eine schöne
Oberwohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör sofort oder später zu vermieten.
Römerstraße 23.

Abgeschl. herrschaftl.
Unterwohnung
mit Garten
per 1. Juli oder früher zu vermieten.
Offerten unter **B. 14** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine
Arbeiterwohnung
Walramstr. 2 sofort oder später
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle

Eine schöne
Wohnung
von 5 Räumen nebst Keller, mit allen Bequemlichkeiten, jetzt oder später zu vermieten.
Näh. **Langenbergstr. 39.**

Freundl. möbl.
Zimmer
mit Morgenkaffee billig zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schwere, festsitzende
Glucke
gesucht.
Münsterstraße 28.

Schmier-Oele
für leichte und schwere Maschinen,
consist. Fett, Wagenfett, Huffett
haben noch abzugeben solange Vorrat.
Gebrüder Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

25 Stück schöne, starke edle Thee- und Remontanttisch-Rosen in Farben sortiert, 5 dunkelrote, 5 rosa, 5 leuchtend rote, 5 gelbe, 5 weiße oder nach Wahl des Bestellers franko innerhalb Deutschland 5 Mark. Ferner empfehle hochstämmige Rosen, Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen-, Aprikosen-, Pfirsichbäume, Bei Bestellung ist anzugeben, ob frühe, mittlere oder späte Sorten verlangt werden. Johannis- u. Stachelbeersträucher und Hochstämme, Saatkartoffeln, Steckzwiebeln, Erdbeerpflanzen, alles in besten Sorten.
E. Fürste, Kunst- u. Handelsgärtner, **Erfurt.**

Mehrere 1000 Pfund
Runkelrüben
sind abzugeben. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle und bei **J. G. Hams,** Rhede.

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Lange rote und lange gelbe
Runkel
1 Pfund 50 Pfg.
B. Belting,
Karolinger Straße
bei der Josephskirche

Steck- und Runkelrüben
zu kaufen gesucht. Näheres beim **Wirt Backmann,**
Dingperloer Chaussee.

Aerzte
empfehlen als **vortreffliches Hustenmittel**
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
Millionen gebrauchen sie **gegen**
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Rauchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**
6100 not. beglaubigte Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Z. h. i. **Apotheken** sowie bei **Geschw. Höpfner,** Germania-Drog., Bocholt; **Th. Schilling,** Rhede.

Mehrere leere, guterhaltene
Oelfässer
zu kaufen gesucht
Angebote unter Angabe der Stückzahl, Preis usw. unter **A. 173** an die Geschäftsstelle d. Bl.

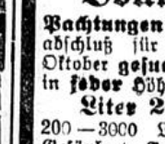
Vollmilch-
Pachtungen auf Jahresabschluß für April oder Oktober **gesucht.** Kaution in **jeder Höhe.**
Liter 25 Pfg.
200—3000 Liter täglich Gesäuberte Gefäße werden gestellt. Alle Frachten zu unseren Lasten. Bank-Referenz.
Meierei Benoun,
Berlin, Wullenweberstr. 3.

Kl. Fettheringe, 60 Stck. ein Postfäßchen oder 12 große Vollheringe und 30 Kl. Fettheringe versendet franko, per Nachn. zu 6,85 Mk.
Fr. Haase, Dessau, Versandhaus.

Ein schweres, zugfestes
Pferd
(braune Stute) zu **verkaufen**
Haus Diepenbrock, Barlo.
Verwalter **Biermann.**



Habe zu verkaufen **2- und 3-jährige Pferde,** darunter erstklassige Zuchtstuten.
Pferdehandlung J. Spier,
Bocholt i. W.



Von e. schweren 2jähr. **Fohlen** u. einem andern schwer. **Pferde** ist **Fleisch** zu haben.
Nur Niederbruchstraße 2!

Bocholter Fussballklub 1900.
E. V.
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Uebungsspiel
am Hünting.
Beteiligung von Militär erwünscht.
Der Spielleiter.

Hotel Gerhaulet.
Frische
Seemuscheln
in und außer dem Hause.

Komme jeden Dienstag zum Ankauf v. Eiern nach Rhede
und bitte meine Kundschaft, dieselben **morgens** bei **Theod. Schilling in Rhede** und **nachmittags** bei **Joseph Sack in Krechting** anzuliefern.
Friedr. Heß
aus Düsseldorf

Ein gebrauchter
Ofen
(Dauerbrenner)
zu kaufen gesucht.
Nordwall 12.

Am Mittwoch morgen nach der Schulmesse in St. Georg ein
Schirm vertauscht.
Um Umtausch wird gebeten.
Wall 2.

Frühjahrs-Jackenkleider

vornehme Formen und Ausstattungen
M. 21.50, 34.—, 48.—, 65.— bis M. 110.—.

Covercoat-Jacken

die große Frühjahrs-Mode
M. 19.75, 28.—, 36.—, 52.— bis M. 68.—.

Schwarze Jacken u. Mäntel.

Auswahl
Geschmack
Preiswürdigkeit
sind die Merkmale unserer Damen-Konfektion.

Imprägnierte Mäntel

aus Seide, Wolle und Popeline
M. 16.50, 24.—, 38.— . . . . bis M. 56.—.

Kleiderröcke und Blusen

in unbegrenzter Auswahl
M. 3.95, 6.50, 14.50 . . . . bis M. 34.—.

Kindermäntel und Kleider.

S. Löwenstein

Mütterverein St. Joseph.

Hl. Messe:
Montag 1/27 Uhr für † **Wwe. Elisabeth Bolmich,**
Dienstag 1/27 Uhr für † **Frau M. Klein-Uebbing,**
Mittwoch 1/27 Uhr für † **Frau Anna Kamperschroer,**
Donnerstag 1/27 Uhr für † **Wwe. Gertrud Bonnis,**
Freitag 1/27 Uhr für † **Frau M. Klein-Hietpas,**
Samstag 1/27 Uhr für † **Frau Josephine Stappen**

†

Die Jahres-Seelenmesse
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Wilhelm Bohle
findet statt am Montag, den 10. April, morgens 1/27 Uhr in der St. Georgskirche, wozu alle freundlichst eingeladen sind.



Nachruf.

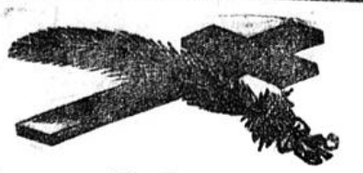
Heute morgen verschied unser pflichttreuer Arbeiter

Joseph Benning.

Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Rhede, den 7. April 1916.

Harde & Roessing.



Nachruf.

Nach längerer Krankheit starb unser lieber Mitarbeiter

Joseph Benning.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Harde & Roessing, Rhede.

Pferdemarkt in Essen.

Der II. Frühjahrspferdemarkt findet am 27. und 28. April 1916 auf dem städtischen Viehhof an der Stoppenbergerstraße statt. Der Viehhof hat Bahnanschluß, große, neuzeitliche Laderampen, Stallungen für 1200 Pferde und Plätze jeder Art zum Vorführen. Auskunft erteilt der Direktor des städtischen Viehhofs.

Der Oberbürgermeister.

Für jede Mutter



Interessant ist die Broschüre „Rückgratverkrümmungen und ihre Behandlung nach System Haas." Gratis zu beziehen durch

Franz Menzel
Düsseldorf — Charlottenstraße 32/34

Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und
bittet herzlich
um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen.
Postsendungen nehmen auch an die Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. 11, im Kgl. Kunst-Gewerbe-Museum, und die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Stahl.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag, den 13. April 1916, nachm. 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Joh. Knufmann (Vormund) den Nachlaß des Herrn Schreinermeisters Bernh. Felbkamp, Jerichoerstr. 721, als:

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Regulator, Kochmaschine, 2 Bettladen mit vollständigen Betten, 2 Tische, Stühle, 1 Hobelbank und sämtl. Schreiner-Werkzeug, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, den 7. April 1916

Moritz Hausmann
Auktionator, Westend 665.

Zirka 5000 Pfund
Käperbäs- und Industrie-Pflanzkartoffeln
sowie eichene
Erbsenreiser
hat zu verkaufen
August Bengefordt, Dingden.

Empfehle
Butterkernen
zum Drehen und Stoßen in verschiedenen Größen,
Waschmaschinen
und alle Sorten Fässer.
H. Heisterkamp,
Ostmauer 6 (Ostwall).

Neu angekommen
Süchtelner Möhren
1 Pfund 5.50 M.
B. Belting,
Karolinger Straße bei der Josephskirche.

Gebrauchtes
Damen-Fahrrad u. Nähmaschine
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Alte Briefmarken
aus alten Briefschaften und Sammlungen kauft
J. Rockhard,
Geflügelfarm, Gemen b. Borken.

Apollo-Theater

Lichtspielhaus I. Ranges
Fernruf 477. **Bocholt.** Fernruf 477.

Pracht-Spielplan
für nur
Samstag und Sonntag.
Nordisches Schlager-Programm.

1.
Allerneueste Bilder vom Kriegsschauplatz.
Kriegsberichte von allen Kriegsschauplätzen.

2.
Ein Charakter
Ergreifendes Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle: Der beliebteste Filmschauspieler der Gegenwart



Valdemar Psilander.

Personen:
Kurt Reimers, Schiffsreder — Herr Valdemar Psilander
Graf v. Lendorf — Herr Enoch Aagaard
Vita, seine Tochter — Frl. Ebba Thomsen
3 Akte. — 3 Akte.

3.
Amor auf Schleichwegen
Lustspiel in 2 Akten, mit Carl Alstrup und Ebba Thomsen, in der Hauptrolle.

4.
Des Geschickes Sohn
Romantisches Drama in 3 Akten und Prolog von Martin Jörgensen und Luis Levy.

Personen:
Gräfin Julie von Randwyck — Märta Hallen
Ayla eine Zigeunerin — Doris Nelson
Graf Robert, ihr Adoptivsohn — Nicolai Johannsen
Frau van Theben — Ragna Johannsen
Baron von Pylewert — Alwin Laven
Engelen, seine Tochter — Karin Molander.

Hierzu noch herrliche Einlagen.
Anfang an beiden Tagen, nachmittags 3 Uhr.
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Dr. Fischer

Spezialarzt für Haut- u. Haarkranke und Strahlenbehandlung
Ist verreist
bis 24. April.
MUNSTER i. W.,
Achtermannstr. 20.

Kath. Gesellen-Verein

Bocholt.
(Patronsfest.)
Sonntag, den 9. April, morgens 8 Uhr:
Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion in St. Georg.
Nachmittags 2 Uhr:
Danksagungsandacht.
Abends 8 Uhr (Versammlung im Kegelsaal):
Vortrag.
Aufnahme der neuen Mitglieder.
Alle jungen Handwerker von 17 Jahren, welche Mitglieder werden wollen, mögen sich abends 8 Uhr im Kegelsaal melden.
Der Präses.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag, den 9. April, vormittags 11 1/2 Uhr:
Versammlung
des Vorstandes, der Senioren und Agenten der W. A. V.
Plake, Präses.

Kath. Arbeiter-Verein Rhede.

†

Unser Mitglied
Joseph Benning
ist gestorben. Die Beerdigung ist am Montag morgen 1/29 Uhr. Die hl. Seelenmesse für ihn ist am Sonntag, den 9. April, morgens 1/27 Uhr.
Der Präses:
Vikar, Hahues.

Kath. Gesellenverein Rhede.

Sonntag, den 9. April, abends 1/29 Uhr:
Versammlung
der Mitglieder u. Ehrenmitglieder.
Einführung des neuen Präses, des Herrn Kaplans Wähning.
Der Vorstand.

Ein 5 Mark-Schein
verloren von C. A. Teunissen bis Marktplatz. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben in d. Geschäftsstelle abzugeben.

für Zeitungen nicht statt, die auch hier eine Ermäßigung fordernden Anträge wurden mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Die Gesamtmehreinnahme aus diesen Anschlägen wird auf etwa 190 Millionen Mark jährlich (die Regierungsvorlage sollte 200—230 Millionen bringen) veranschlagt.

Die neuen Festsetzungen beruhten auf einem gemeinsamen Antrage aller bürgerlichen Parteien, sie wurden deshalb auch von der Steuerkommission des Reichstages mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen.

---

§§ **Rhede,** 8. April. Militärkonzert. Auf das morgen nachmittag 4 Uhr im Kaisersaale des Gasthauses zum Adler in Rhede stattfindende Konzert der Musikkapelle des Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 13 aus Bocholt sei hiermit besonders hingewiesen.

Aus Borken u. Umgegend.

Borken, 8. April 1916.

:: **Zwei Jubiläen.** In dieser Woche waren 25 Jahre verflossen, seit der Güterbodenarbeiter Joseph Schlattmann aus Gemenkrückling auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigt ist. Dem Jubilar wurden an seinem Ehrentage mancherlei Ehrungen zuteil. — Weiter konnte Frau Witwe Hante hierselbst auf eine 25jährige Tätigkeit als Hebamme zurückschauen. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Hebammenverein des Kreises Borken eine kleine gemütliche Feier.

* * *

** **Velen,** 7. April. Der Unteroffizier Anton Gahlmann aus Velen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 13, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Provinzielles.

* **Ahlen,** 6. April. Eine in der jetzigen Zeit der allgemeinen Fettknappheit doppelt unangenehme Entdeckung machte heute früh der Besitzer des Schützenhofes, Herr Franz Krämer. Als er zur gewohnten Zeit das einzige im Stalle befindliche, mit aller Liebe und Sorgfalt gehütete und gepflegte Schwein im Gewicht von 200 Pfund füttern wollte, wars nicht mehr da. Diebe hatten das Tier mittels Nachschlüssels aus dem Stalle geholt und ließen nichts zurück als eine für den Besitzer unangenehme Erinnerung.

* **Grevenbrück,** 6. April. Dreizehn Italiener der Grevenbrücker Kalkwerke zeichneten zur 4. Kriegsanleihe 7300 Mark. Darunter sind mehrere, die in der Heimat unter der Fahne gedient haben.

* **Köln,** 6. April. Der Nationale Frauenbund und die ihm angeschlossenen 35 Frauenvereine richteten an den Gouverneur der Festung Köln eine Eingabe, in der sie um Erlaß eines Verbotes der kurzen weiten Röcke, der hohen Stiefel und der Reifenröcke petitionierten. Hier handle es sich um über das neutrale Ausland aus Feindesland eingeschleppte Moden, die eine Schmach seien in unserer ernsten Zeit. Da alle Vermahnungen und Warnungen bei den Frauen nichts nützen, müsse dem Unfug durch ein striktes Verbot gesteuert werden, um dessen Erlaß gebeten wird. (Ganz unsere Meinung, d. R.)

Neueste Telegramme.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 7. April.

(Eig. Drahtber.)

Am Bundesratstisch Dr. Helfferich, Dr. Lewaldt, Wahnschaffe.

Der Platz des Abgeordneten Siebenbürger, der heute sein 50-jähriges Militärjubiläum feiert, ist mit einem prachtvollen Blumenstrauß geschmückt.

Präs. Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2,15 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Direktor des Reichsamtes des Innern, Dr. Lewaldt: Der Herr Abgeordnete Scheidemann hat in seiner gestrigen Rede Zweifel daran geäußert, ob die Zusage, die im Namen der Verbündeten Regierungen am 18. Januar von mir in diesem hohen Hause über die baldige Einbringung einer Novelle zum Reichsvereinsgesetz betreffend die Rechtsstellung der Gewerkschaften abgegeben ist, erfüllt werden wird. Wenn sich bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes einige Schwierigkeiten herausgestellt haben, so ist das in der Materie begründet. Der Gesetzentwurf wird noch in diesem Sitzungsabschnitt dem hohen Hause zugehen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Abg. Bassermann (natl.) fragt: Am 16. April 1915 beschloß der Reichstag, den Herrn Reichskanzler um Vorlage einer Denkschrift über den Ausbau des Orientalischen Seminars zur Auslandhochschule zu ersuchen. Was ist bereits in dieser Sache geschehen?

Direktor des Ausw. Amtes Dr. Matthien: Nach dem Beschluß des Reichstages betreffend Vorlage einer Denkschrift über den Ausbau des Orientalischen Seminars zur Auslandhochschule ist das Auswärtige Amt in dieser Frage mit den an der Frae interessierten Reichsressorts sowie mit dem preußischen Ministerium für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten in einen eingehenden Meinungsaustausch eingetreten. Die Beteiligung des preußischen Kultusministeriums erfolgte, weil das orientalische Seminar auf dem Etat dieses Ministeriums steht.

Auf eine weitere Anfrage des Abgeordneten Davidsohn (Soz.) erwidert Unterstaatssekretär Frhr. von Stein: Die Angabe, daß das den Brennereien zugewiesene Getreide bereits verbraucht sei, beruht auf einem Mißverständnis. Von 45,000 Tonnen Roggen waren Ende Februar 8000 Tonnen, bis Mitte März 15,500 Tonnen geliefert. Nachdem das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 16. Nov 1915 bekannt geworden war, hat die Reichsgetreidestelle eine Abänderung dahin erreicht, daß an Stelle der 45,000 Tonnen nur im ganzen 20,000 Tonnen zu liefern sind. Der durch die Einschränkung des Verbrauchs der Brennereien freiwerdende Roggen wird anderweitigen Ernährungszwecken zugeführt werden.

Darauf folgt die

2. Lesung des Militär-Etats.

Berichterstatter Abg. Rogalla v. Bieberstein gedenkt zunächst des heutigen Besuchs auf dem Döberitzer Flugplatz und spricht den Flugzeugführern und den Offizieren den Dank des Hauses aus. (Bravo!) Aenderungen an den Etatssätzen seien von der Kommission nicht vorgenommen worden. Hinsichtlich der Munitionsversorgung wurde in der Kommission festgestellt, daß wir mit der Munition und den Rohstoffen ausreichen, wie lange der Krieg auch dauern möge. (Bravo!)

Abg. Dr. Davidsohn (Soz.). Es sind in letzter Zeit Klagen laut geworden über die Feldbriefzensur. Allenfalls sollten nur höhere Militärpersonen die Zensur verhängen, nicht aber der Feldwebel. Alle zur Feldbestellung nötigen Mannschaften müssen beurlaubt werden.

Abg. Cohn (Soz. A.-G.): Erfreulich ist es, daß sich die Mobilisation alkoholfrei vollzogen hat. Leider ist dieser Zustand durch allerlei Rufe, Alkohol ins Feld zu schicken, durchkreuzt worden. Gerne erkennen wir an, daß unsere Heeresverwaltung bemüht ist, unsere Kriegsgefangenen so zu behandeln, wie wir wünschen, daß unsere Landsleute im Ausland behandelt werden. Die Kriegsbesoldungsordnung ist ohne Einfluß des Reichstages entstanden. Es scheint fast, als ob darin die Militärbehörde ein schlechtes Gewissen gehabt hat. Der Klassencharakter des Heeres besteht immer noch. Diesen müssen wir bekämpfen.

Präs. Dr. Kämpf bittet um die Erlaubnis, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg (die Abgeordneten mit Ausnahme von einigen Sozialdemokraten haben sich erhoben) die herzlichsten Glückwünsche aus vollstem Herzen aussprechen zu dürfen. (Lebhafter Beifall!).

Stellvertr. Kriegsminister v. Wandel: Da die Hauptpunkte im Hauptausschuß bereits ausführlich besprochen worden sind, kann ich zur Begründung des Standpunktes der Heeresverwaltung kaum noch etwas Neues ausführen. Ich glaube dem Wunsche der Mehrheit des Hauses zu entsprechen, wenn ich nicht ausführlich auf Einzelheiten eingehe und mich nur auf einige wenige Richtlinien beschränke. Es kann nicht anerkannt werden, daß die Verpflegung der Soldaten sich verschlechtert hat. Die Frage des Alkohols muß ich dahin richtig stellen, daß die Verabfolgung von Alkohol nur auf ärztliche Veranlassung erfolgt und wenn besondere Umstände, wie schädliche Witterungsverhältnisse es nötig erscheinen lassen. Herr Dr. Cohn kam auf das Engländerlager in Ruhleben zu sprechen. Ueber 1000 Engländer sind bereits aus dem Lager entlassen worden. Ich glaube, daß der Abgeordnete nicht richtig informiert worden ist. Man hat auch gefragt, ob bestimmt worden sei, daß Elsaß-Lothringer und Sozialdemokraten nicht entlassen werden dürften, wenn sie dienstunbrauchbar geworden sind. Bezg. der Sozialdemokraten kann ich erklären, daß eine derartige Bestimmung natürlich nicht besteht. Bei den Elsaß-Lothringern liegen die Verhältnisse ganz besonders. Elsaß-Lothringen ist Operationsgebiet, wo täglich Kämpfe stattfinden.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Stücklen (Soz.) bedauert, daß ihm durch den Schluß der Debatte es unmöglich gemacht sei, Beschwerden vorzubringen.

Abg. Dr. Liebknecht (wild) bezeichnet die Art der Etatsberatung als Kastration des Parlaments. (Schallende Heiterkeit.)

Der Etat und die Resolution der Kommission wird angenommen.

Angenommen wird ferner eine Resolution der Sozialdemokraten auf Gewährung von Teuerungszulagen für die Arbeiter in Reichsbetrieben.

Abg. Liebknecht will über die Verwendung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten zu ungunsten des eigenen Vaterlandes sprechen.

Vizepräsident Dr. Paasche macht den Redner darauf aufmerksam, daß es sich um den Neubau eines Magazingebäudes handelte.

Bei einer späteren Gelegenheit macht der Abg. Liebknecht denselben Versuch. Es wird ihm schließlich das Wort entzogen.

Der Rest des Militäretats wird bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichsmilitärgerichts.

Abg. Stadthagen (Soz. A.-G.) bringt einen Fall zur Sprache, in welchem ein Feldsoldat, der sich an einem Gefreiten vergriff, zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt worden sei.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) wünscht noch während des Krieges eine Aenderung der Militärstrafprozeßordnung.

Abg. Graf Westarp (Kons.) wendet sich gegen einen solchen Antrag.

Der Antrag wird angenommen.

Der Etat des Reichsmilitärgerichts wird bewilligt.

Es folgt der Marineetat.

Abg. Pfleger (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission.

Der Etat wird nach einem neuerlichen Debut des Abg. Liebknecht genehmigt.

Nächste Sitzung: Samstag 12 Uhr.

Justizetat, Reichsschatzetat, kleine Etats.

Schluß 6½ Uhr.

Torpediert.

WTB **London, 7. April.** (Eig. Drahtber.) **Reuter. Das französische Segelschiff „S. Hubert" ist torpediert worden. Die Besatzung ist von dem dänischen Dampfer „Pimonia" gerettet worden.**

Die Revolution in China.

WTB **Shanghai 7. April.** (Eig. Drahtber.) **Reuter. Kwantung hat seine Unabhängigkeit erklärt. Aus Peking wird gemeldet, die Stadt Canton hat ebenfalls ihre Unabhängigkeit erklärt.**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 Nr. I c R 8605 (M 10/3. 16 K. R. A.) ist eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Höchstpreise für Blei".

Die Bekanntmachung ist in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 1. April 1916.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 Nr. I c R 8922 (W. II. 1700/2. 16 K. R. A. W. II. 1800/2. 16 K. R. A.) sind zwei Bekanntmachungen erschienen betreffend

1. „Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne) Spinn- und Webverbot und über
2. „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe u. Baumwollgespinste." Die Bekanntmachungen sind in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 1. April 1916.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 Nr. I c R 8087 (V. I. 2354/1 16 K. R. A. V. I. 2354/1. 16 K. R. A. II. Ang.) sind zwei Bekanntmachungen erschienen betreffend

1. „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummiabfälle und Regeneraten," und
2. „Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle."

Die Bekanntmachungen sind in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 1. April 1916.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur Zeit beurlaubten oder zur Disposition entlassenen Mannschaften werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens

bis zum 10. April d. J.

auf dem hiesigen Amtsbureau zwecks Teilnahme an der in Bocholt stattfindenden Kontrolversammlung anzumelden. Auch diejenigen Urlauber, welche sich bereits hier angemeldet haben, müssen die Anmeldung zwecks Feststellung ihrer Personalien erneuern.

Rhede/Dingden, den 7. April 1916.

Der Amtmann: **Brede.**

Ablieferung von Mastschweinen.

Diejenigen Landwirte, welche an den Kreis Borken in der Zeit vom 17. bis 19. April d. J. **Mastschweine** im Gewicht **von mindestens 210 Pfund** abliefern wollen, ersuche ich, dieses durch Postkarte dem Kreisausschusse zu Borken **bis zum 12. April** d. J. mitzuteilen.

Borken, den 7. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 15. April ds. Js. im Deutschen Reiche eine Viehzwischenzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und zahme Kaninchen. Letztere werden zum ersten Male gezählt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährungverfügbar werden.

Die Zählung wird durch die Zähler vorgenommen, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordung von 26. 5. 1915 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissendlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe und auch kann Vieh dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil, für dem Staate verfallen erklärt werden.

Borken, den 4. April 1916.

Der Landrat: **Graf von Spee.**

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß eines Sonderfalles zu bestimmen geruht, das auch bei der Uebernahme landesherrlicher Patenstellen die vor der Ehe erzeugten, aber durch letztere späterhin legitimierten Kinder den ehelichen Kindern gleichbehandelt werden sollen, wie dies bei der Annahme von Allerhöchstpersönlichen Patenstellen bei achten Knaben schon bisher geschehen ist.

Borken, den 27. März 1916

Der Landrat: Graf von Spee.

Viehmarkt in Wesel.

Der nächste Viehmarkt findet am Montag, den 10. April, von morgens 8 Uhr ab statt.

Der Bürgermeister.

Damenhüte

Backfisch- und Kinderhüte

in grosser Auswahl und jeder Preislage.

Frau Wwe. Frzka. Ziegler,

Bocholt, Langenbergstrasse 2.

Getragene Hüte werden modern und billig umgearbeitet.

Bekanntmachung.

Zu der Bekanntmachung betr. Verbot des Fällens von Nußbäumen vom 27. Februar 1916 — Ib 7052 — wird erläuternd bemerkt, daß das Erfordernis, eine Genehmigung des stellvertr. Generalkommandos beizubringen, erfüllt ist, wenn der Ankäufer einen von der Königlichen Gewehrfabrik Erfurt ausgestellten Ausweis mit einem von stellvertr. Generalkommando mit Stempel versehenen Genehmigungsvermerk vorlegt.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos.
Für den Chef des Stabes:
gez. **Giffenig.**
Oberstleutnant.

Obstbaum-Veredelungskurse.

Am 11., 12., 13., 14. und 15. April finden im Kreise eintägige Obstbaumveredelungskurse statt und zwar:

Am 11. April beginnend nachmittags 2½ Uhr in der Wirtschaft Lünenburg zu Weseke.
Am 12. April in Bocholt, beginnend nachmittags 2 Uhr im Bürgerkrug.
Am 13. April in Holtwick, beginnend vormittags 9 Uhr in der Wirtschaft Quartier.
Am 14. April in Nordbrock, beginnend vormittags 9 Uhr in der alten Schule.
Am 15. April in Reken, beginnend vormittags 9 Uhr in der Wirtschaft Jägerhof.

Die Teilnahme ist für alle Teilnehmer vollständig kostenlos, jedoch hat ein jeder Teilnehmer eine Baumsäge und ein Baummesser mitzubringen. Die Unterweisungen sind nur praktisch und es wird dabei eingehend gezeigt werden, wie der Obstbaum umzuveredeln ist. Da auf vielen Baumhöfen eine Menge minderwertiger Obstbäume stehen, deren Sorten nicht den Bodenverhältnissen entsprechen, und auch für den Handel ungeeignet sind, so kann ich jedem Grundbesitzer nur empfehlen, sich praktische Winke anzueignen, um später die Arbeiten selbst ausführen zu können.

Borken, den 30. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf von Spee.

Praktische Neuheit!

Patent-Löscher.

Kein Ueberdrehen mehr!
Ersatzpapier ohne Schwierigkeit anzubringen
Trotz der Verbesserung und Vorteile nicht teurer als andere Holzlöscher mit Gewinde.
Ersparnis an Zeit und Geld

J. & A. Temming.

Kontrollkasse,

National, Scheckdrucker mit Totaladdition, gegen Barzahlung gesucht. Billigstes Angebot mit Nummernangabe erbeten unter **A. p1** an die Geschäftsst. d Ztg.

Korsetts

neueste, moderne Formen, nach Maß angefertigt.

Frau Schauß,
Nobelstraße 19.

Von einem Gutsbesitzer sind 50 Zentner

Pflanzkartoffeln

zu haben, (mehrere Sor
frühe Rosen u. Indu
Näheres Hagestr.

DEUTSCHER FLOTTEN-VEREIN.

Saal des St. Georgius-Schützen-Vereins
Am Sonntag, den 9. April abends 8 Uhr:

‚Vaterländ. Marine-Abend'

Mit Genehmigung des Reichs-Marine-Amtes

Deutschlands Feinde u. Sieger z. See

Dargestellt in 80 farbenprächtigen Lichtbildern.
Redner: Hofrezitater W. Neander, Bad Pyrmont.
Eintritt: 80 Pfg. Im Vorverkauf bei J. & A. TEMMING 60 Pfg. Militär ohne Charge 30 Pfg., für Mitglieder des Flotten-Vereins frei. — **Nachmittags 5 Uhr: Sonder-Jugend-Vortrag.** 1. Platz 20 Pfg., für Mitglieder der Jugendwehr und Schüler unter Führung 10 Pfg.

Theater-Verein e. V. Bocholt.

Sonntag, den 16. April, nachmittags 5¼ Uhr:

Konzert

Kammersängerin

Elisabeth Boehm van Endert

Königliche Hofopernsängerin,

Toni Klein-Tholfus

Klaviervirtuosin.

Konzertflügel Ibach.

Preise der Plätze (Große Preise):

Parkett	5.—9. Reihe	3,00 M.
„	1.—4. und 10.—13. Reihe .	2,00 M.
„	14. und folgende Reihen .	1,00 M.

Vorverkauf bis Sonntag, den 16. April, mittags 12 Uhr in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und Josef Neyenhaus.

Kaisersaal, Restaurant zum ‚Adler'

Rhede. Inhaber: Gustav Hengstermann.

Sonntag, den 9. April 1916, nachmittags 4 Uhr

Militär-Konzert

der 13er aus Bocholt.

Leitung: Musikleiter Kirchner.

Eintrittspreis 40 Pf., für Mannschaften u. Gefreite 20 Pf.

Landwirtschaftsschule Lüdinghausen (Westf.)

Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Dienst. Eine Fremdsprache (Französisch).

Aufnahmeprüfung am **Dienstag, den 25. April.** Beginn des neuen Schuljahres am **Mittwoch, den 26. April.**

Anmeldungen nimmt entgegen **Direktor Dr. Kleinjorge'**

Warenhaus A. Weyl

empfiehlt

Jacken-Kleider

Die große Mode für Frühjahr 1916.

Jackenkleider neue Formen, solide Stoffe
27⁰⁰ 29⁷⁵ 34⁰⁰ 45⁰⁰ 52⁰⁰ 59⁰⁰ 75⁰⁰ 90⁰⁰

Covercoat-Jacken halb und dreiviertel lang, beste Verarbeitung
23⁵⁰ 27⁰⁰ 33⁰⁰ 37⁰⁰ 43⁰⁰ 46⁰⁰ 49⁰⁰ 55⁰⁰

Wasserdichte Mäntel sportfarbig, blau, grün, schwarz
23⁰⁰ 26⁵⁰ 32⁰⁰ 45⁷⁵ 55⁰⁰

Schwarze Frauen-Mäntel in Tuch, Alpakka
24⁰⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 37⁰⁰ 42⁰⁰ 49⁰⁰

Kleiderröcke, Blusen, Kinderkleider.

Herren- und Knaben-Garderobe

Herren-Anzüge gute Verarbeitung, moderne Stoffe
15⁵⁰ 20⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰ 32⁰⁰ 36⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰

Jünglings-Anzüge ein- und zweireihige Formen
14⁰⁰ 18⁰⁰ 24⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 37⁰⁰ 42⁰⁰

Konfirmanden-Anzüge
in schwarz 11⁵⁰ 14⁵⁰ 15⁵⁰ 16⁷⁵ 21⁰⁰ 22⁵⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰
in blau 14⁶⁰ 16²⁵ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 34⁰⁰

Knaben-Anzüge in Cheviot, Buxkin, Manchester, in allen Größen **sehr billig.**

Einzelne Hosen, Joppen und Westen.

Preiswerte Gardinen, Zugvorhänge, Rollvorhänge.

Schwarze Confektion

alle
vorkommend. Damengrößen,
auch für **kleine, schmale** sowie für
sehr corpulente Figuren in
großen Mengen vorrätig.

Da **frühzeitig** eingekauft, in
guten, alten Qualitäten
zu mäßigen Preisen.

Hermann Pottmeyer am Markt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3⅜ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Gebrauchte, gut erhaltene oder neue 36—40zöllige
Calico- oder Fustianwebstühle
glatt, **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter K. G. 2484 beförd. Rudolf Mosse, Cöln.

Eine lange Karre
mit Plan und eine **Sturzkarre,** fast nicht gebraucht, ferner eine **neue Wannenmühle** (Amazone) hat zu verkaufen.
G. Tinnefeld, Krechting.